



TRENDREPORT STADT

Aussichten für Deutschlands urbane Zukunft

Dossier zur Trendstudie des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO im Auftrag der Deutschen Bank, 2013/14

Der Trendreport Stadt erläutert die zentralen Erkenntnisse einer Trendstudie des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO, die im Auftrag der Deutschen Bank durchgeführt wurde. Die Studie führt quantitative Auswertungen und qualitative Interpretationen der im Rahmen des Wettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ 2013/14 mit dem Jahresthema „Ideen finden Stadt“ eingereichten Beiträge zusammen und ordnet die 100 prämierten Projekte in ihren deutschen und internationalen Kontext ein. Sie gibt somit Aufschluss über aktuelle Trends und zukünftige Entwicklungen der urbanen Projektilandschaft in Deutschland.

Inhalt

Stadt, Land, Zukunft Von Hans-Jörg Bullinger	4
Die Stadt als Innovationsmotor Von Steffen Braun	6
Trendradar Die Fraunhofer-Studie zum Wettbewerb	8
Trend Ressourceneffizienz Mit Ressourcen haushalten wird für Städter selbstverständlich	9
Trend Heimatliebe Bürger und Kommunen pflegen die Liebe zu ihrer Stadt	12
Trend Selbstorganisation & Partizipation Selbermachen ist die Devise in der Stadt der Zukunft	15
Trend Vernetzung & Information Informations- und Kommunikations- technologien erschließen die Smart City von morgen	18
Trend Nachhaltige Mobilität Bürger werden zu umwelt- bewussten Mobilitätsmanagern	21
Wettbewerb und Sieger 2013/14 Ideen finden Stadt: Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen	25
Quellenverzeichnis	28
Kontakt und Impressum	30

Stadt, Land, Zukunft

Von Hans-Jörg Bullinger

Die Weltbevölkerung wächst mit atemberaubender Geschwindigkeit. Viele zieht es in die Städte, die zu verheißungsvollen Orten werden und mit der Aussicht auf Arbeit, bessere Bildungschancen und Wohnmöglichkeiten locken. Die Statistik belegt die Tendenz: Seit 2007 leben weltweit mehr Menschen in urbanen als in ländlichen Räumen. Laut Experten der Vereinten Nationen werden 2050 bis zu 70 Prozent der Weltbevölkerung in Städten wohnen.¹ Auch Deutschland und seine europäischen Nachbarn stehen künftig vor der enormen Aufgabe, städtischen Lebensraum nicht nur attraktiv, sondern auch intelligent und nachhaltig zu gestalten.²

Ideen finden Stadt: Wettbewerb als Impulsgeber

Wie soll sie aussehen, die Stadt von morgen? Und welche Wege führen uns erfolgreich in die Zukunft? Unter dem Jahresthema „Ideen finden Stadt“ hat sich die Fachjury des Wettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ auf die Suche nach wegweisenden Impulsen für die Ballungsräume der Zukunft gemacht. Der „Trendreport Stadt“ spürt auf den folgenden Seiten Ideen und Konzepten nach, die die Zentren in Deutschland und in der Welt verändern werden oder bereits verändert haben. Grundlage des Reports ist die Trendstudie des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO, das die „Ausgezeichneten Orte 2013/14“ im Auftrag der Deutschen Bank analysiert hat.³

Es kristallisiert sich heraus, dass Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Kommunen und Bürger Lösungen für die Stadt der Zukunft in enger Zusammenarbeit entwickeln müssen.⁴ Das Innovationsnetzwerk „Morgenstadt: City Insights“ zeigt beispielhaft, wie das funktionieren kann. Fraunhofer-Forscher und Entwickler erproben gemeinsam mit zahlreichen Partnern in verschiedenen Projekten und Städten zukunftsfähige Konzepte, die national und international Schule

machen sollen. Die Initiative ist gleichzeitig ein Beleg dafür, wie sehr sich urbane Regionen als Experimentierräume für innovative Ideen eignen: Sie sind wie geschaffen dafür, viele Menschen einfach und schnell zu erreichen und Neues zu erproben. Modelle wie elektrifizierte Carsharing-Flotten werden hier erst tragfähig. Durch diese Mengeneffekte sind Städter beim CO₂-Verbrauch pro Kopf sogar besser aufgestellt als die Bewohner ländlicher Regionen. Aus diesem Grund gilt Urbanisierung als wichtige Stütze nachhaltiger Entwicklung.⁵

Ressourceneffizienz wird für Städte überlebenswichtig

Was also tun, um deutsche Städte fit für die Zukunft zu machen? Wie bewahren wir unsere Zentren vor dem Verkehrsinfarkt? Und auf welche Weise können Stadtgemeinschaften das Potenzial ihrer Bewohner nutzen – unabhängig von Lebensalter, kultureller oder sozialer Zugehörigkeit? Der Katalog der Herausforderungen ist lang. Ganz oben auf der Agenda der Stadtplaner und -entwickler: der sorgsame Umgang mit Ressourcen. Innovative Recyclingmodelle und die Nutzung von Sekundärrohstoffen gewinnen nicht zuletzt angesichts steigender Rohstoffpreise an

Bedeutung. Ihr Potenzial ist beachtlich. Denn bisher werden nur 14 Prozent der Rohstoffe, die die deutsche Wirtschaft verbraucht, aus Abfällen gewonnen.⁶

Untrennbar verbunden mit dem Streben nach mehr Ressourceneffizienz ist der Aspekt der ökologischen Nachhaltigkeit. Neue Mobilitätskonzepte und abgasarme Fahrzeuge spielen beispielsweise bei der Vermeidung von CO₂-Emissionen eine große Rolle: Rund 95 Prozent der direkten CO₂-Emissionen im Mobilitätsbereich gehen in Deutschland auf das Konto des Straßenverkehrs.⁷ 30 Prozent davon entstehen in Städten.⁸

Grüne Energie intelligent integrieren

Der Ausbau und die Neuausrichtung städtischer Infrastrukturen sind nicht nur der Schlüssel für eine nachhaltige Mobilität mit mehr Lebensqualität für die Bürger. Sie bilden auch die Grundlage für eine gelungene Energiewende, an der Städte und Gemeinden derzeit arbeiten. Um 10 Prozent gegenüber 2008 will die Bundesregierung den Stromverbrauch in Deutschland bis 2020 senken, bis 2050 um 25 Prozent.⁹ Das kann gelingen, wenn in den Städten und Gemeinden zentrale und dezentrale Energieversorgung kombiniert werden.

Energie sparsam nutzen, regenerativ erzeugen und intelligent verteilen, lautet die Maxime für die nachhaltige Stadt.

Eine weitere Aufgabe für Städte und Gemeinden wird sein, die wachsende Vielfalt ihrer Gemeinschaft als Stärke zu erkennen und einzusetzen. Besonderes Augenmerk verdient das steigende Durchschnittsalter: 2030 ist rund ein Drittel der Deutschen 65 Jahre und älter.¹⁰ Innovative Versorgungskonzepte und neue Dienstleistungen – vor allem im Gesundheitswesen – sind unabdingbar. Teilen statt selbst besitzen heißt künftig die Devise. Bereits heute verzichten zum Beispiel viele Bürger unter 30 Jahren in den deutschen Großstädten auf ein eigenes Auto. Stattdessen entscheiden sie sich für das Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel.¹¹

Auf dem Weg in die Smart City

Darüber hinaus von Interesse für kommunale Entscheider: Immer mehr Stadtbewohner wollen sich einmischen und mitbestimmen. Neue Modelle der Bürgerbeteiligung und Teilhabe an städtischen Entscheidungen und Prozessen kommen auf uns zu. Auch in diesem Bereich werden moderne Informations- und Kommunikationstechnologien die Lebensqualität in der Stadt der Zukunft

sichern. Sie verfügen über großes Entwicklungspotenzial und sind Wegbereiter für die Smart Citys von morgen. Dieser Wandel stellt Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft gleichermaßen vor große Herausforderungen und wird zum bedeutenden Motor für Innovationen. Innovationen, die Städte und Regionen lebendig und lebenswert erhalten.

Prof. Dr.-Ing. habil. Hans-Jörg Bullinger ist Mitglied des Senats der Fraunhofer-Gesellschaft und Jurymitglied des Wettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“.

Die Stadt als Innovationsmotor

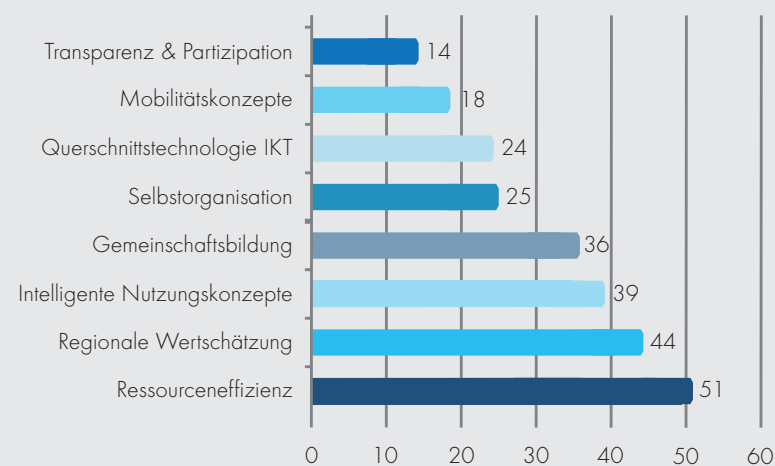
Von Steffen Braun

Deutschland ist reich an guten Ideen. Das zeigt der Wettbewerb „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“, mit dem die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ und die Deutsche Bank Erfolgsgeschichten deutscher Innovationen national und international fördern wollen. Und das belegt auch die Fraunhofer-Begleitstudie zum Wettbewerb, die verschiedene Trends als Innovationsfelder für die Stadt von morgen identifiziert hat. Der vorliegende Trendreport fasst die wichtigsten Strömungen zusammen, stellt sie auf den folgenden Seiten vor und veranschaulicht sie anhand der Gewinnerprojekte.

Top-Trend für deutsche Zentren: Ressourceneffizienz

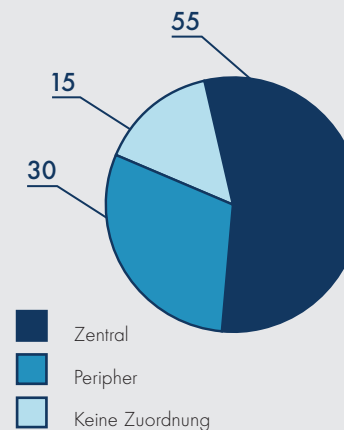
Bei einem Viertel der Siegerprojekte ist Ressourceneffizienz der Motor für Innovationen. Sie ist laut Analyse der wichtigste Trend für die Stadt der Zukunft. Ein weiteres Viertel der „Ausgezeichneten Orte“ nutzt moderne Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) und setzt sie so ein, dass ein Mehrwert entsteht – zum Beispiel für die regionale Wertschöpfung. Neue Lösungen in diesem Bereich übernehmen laut Studie daher künftig eine Schlüsselrolle. Mehr und mehr Stadtbewohner entdecken darüber hinaus ihr Herz für ihre Stadt oder Gemeinde und engagieren sich in lokalen Projekten. Ihren Alltag organisieren sie mühelos mithilfe moderner Technologien – und mischen sich ein, wenn es um kommunale Aufgaben und Entscheidungen geht. Zudem gibt es einen urbanen Trend zu mehr Nachhaltigkeit im Straßenverkehr: Bürger werden dabei zu umweltbewussten Mobilitätsmanagern. Ferner ließen sich bei der Analyse der „Ausgezeichneten Orte“ Schlüsse auf die zugrunde liegenden Erfolgsfaktoren neuer Ideen und Konzepte ziehen: In welchem Umfeld entwickeln kreative Köpfe in Deutschland Ideen und Konzepte? Gibt es regionale Unterschiede? Welche Gesellschaftsgruppen treiben Innovationen voran? Auch diese Fragestellungen standen im Rahmen der Untersuchung im Fokus.

Wettbewerbstrends 2013/14: Die Themenfelder der 100 Siegerprojekte (Mehrfachzuordnung)



Mehr Ressourceneffizienz: Auf dieses Zukunftsthema entfallen zahlenmäßig die meisten „Ausgezeichneten Orte“. Das zeigt die Studie der Fraunhofer-Forscher. (Fraunhofer IAO, 2013)^a

Ideenlabor Stadt: Räumliche Einordnung der Projekte (in Prozent)



Städte sind ideale Nährböden für Innovationen. Das zeigen auch die „Ausgezeichneten Orte 2013/14“: Mehr als jedes zweite Projekt ist im urbanen Raum angesiedelt. (Fraunhofer IAO, Statistisches Bundesamt, BBSR, 2013)^b

Wo Innovationen Stadt finden

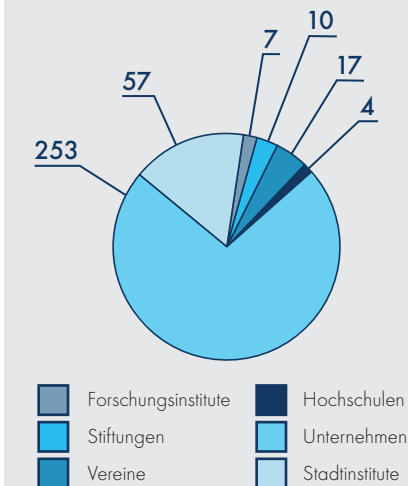
Ein Ziel war es herauszufinden, welche urbanen Lebensräume sich besonders als Nährboden für Innovationen eignen. Die Untersuchung zeigt, dass ein beträchtlicher Teil der Projekte in deutschen Großstädten, also in Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern, angesiedelt ist. Neben der gesamtstädtischen Ebene erfährt das Stadtquartier als eine räumliche Einheit eine zunehmende Berücksichtigung bei Innovationsprojekten für die Stadt von morgen. Kleine und mittlere Städte sowie eher gering besiedelte Regionen spielen heute noch eine eher untergeordnete Rolle. Ebenso bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass die Siegerbeiträge zu großen Teilen aus zentralen und weniger aus peripheren Gebieten stammen.¹² Eine Aufgabe für die Zukunft muss es daher sein, das Bewusstsein für Innovationen und neue Lösungen in genau diesen Gebieten verstärkt zu wecken.

Gemeinsames Vorgehen aller relevanten Akteure

Auch in Bezug auf die treibenden Kräfte hinter den Projekten ließen sich Unterschiede feststellen. Wenn es um Innovationen

geht, sind Unternehmen besonders engagiert. Sie stellen insgesamt 73 Prozent der Projektpartner und unterstützen vor allem junge Start-ups mit Know-how und finanziellen Mitteln. Als Förderer haben sie auf diese Weise die Garantie, dass sie aus erster Hand von neuen Projekten und Lösungen erfahren. Zugleich verringern die Start-ups ihr eigenes finanzielles Risiko. Diese Unterstützung könnte auch der Grund dafür sein, dass Unternehmen unter den Siegerprojekten als Initiatoren mit 43 Prozent am häufigsten vertreten sind. Vor allem Stadt- und Gemeindeeinrichtungen (24 Prozent) sowie Privatpersonen (22 Prozent) profitieren von den diesjährigen Wettbewerbsbeiträgen. Darüber hinaus reichten Vereine und Kommunalinstitute einen beträchtlichen Teil der Projekte ein: Aus der Region für die Region. Ein Trend, der dazu beitragen wird, dass Deutschlands Städte attraktiv bleiben.

Unternehmen fördern Innovationen: Projektpartner nach absoluter Zahl



Jeder „Ausgezeichnete Ort“ hat durchschnittlich drei bis vier Kooperationspartner oder institutionelle Fürsprecher. 73 Prozent kommen laut Fraunhofer-Studie aus dem unternehmerischen Sektor. (Fraunhofer IAO, 2013)^c

Die Stadt als Versuchsumgebung

Die Stadt von morgen wird sich grundlegend von dem heutigen Stadtprinzip unterscheiden. Allerdings wird dies in den nächsten Jahrzehnten so langsam passieren, dass wir es als Zeitzeugen kaum feststellen werden. Neue Entwicklungen wie Elektromobilität, Industrie 4.0, Shareconomy oder Energiewende werden sukzessive unsere Gesellschaft verändern. Die Stadt selbst ist dabei der zentrale Lebensraum unserer Gesellschaft, oder wissenschaftlich ausgedrückt: die am weitesten verbreitete Versuchsumgebung unserer Zeit. Hier treffen Menschen, Organisation, Raum und Technik aufeinander und entwickeln sich in Abhängigkeit voneinander weiter. Der einzige Unterschied zum Labor ist, dass wir nicht einfach die Türe schließen können nach Feierabend, sondern selbst Teil des Ganzen sind. Forschungsansätze wie die „Living Labs“, lebende Stadtlabore, bei denen Städte zum Testfeld für Innovationen werden, zeigen hier neue Sichtweisen und Handlungsbedarfe auf.

Aus der Vergangenheit lernen

Wegweisende städtische Innovationen waren schon in der Vergangenheit nicht immer auf Anhieb erfolgreich. An folgenden Beispielen lässt sich dies verdeutlichen: Bereits 1662 gab es in Paris den weltweit ersten öffentlichen Personennahverkehr mit Pferde-Omnibussen, erst 150 Jahre später tauchte dieses Konzept dann in einer weiteren Stadt auf. Als um 1820 in Deutschland die ersten Gaslichter in den Städten angehen, beurteilten die Zeitungen die Innovation als moralisch und medizinisch verwerflich. Gegen den dringend erforderlichen Bau von städtischen Kanalisationen protestierten in einigen europäischen Städten die Bürger um 1870 – aus Angst um Leib und Leben, obwohl vorangegangene Epidemien Besseres lehrten. Kurzum: Auf der einen Seite wollen wir das Bewährte bewahren. Auf der anderen Seite gab und gibt es immer wieder Innovationen und Technologien, die unsere Gesellschaft in wenigen Jahren grundlegend verändern, so wie heute zum Beispiel das Smartphone. Die Stadt als Innovationsmotor ist dabei das Spielfeld, auf dem wir uns bewegen. Und Instrumente zur Stimulation von Innovation und neuen Erkenntnissen tragen dazu bei, einen Überblick über aktuelle

Entwicklungsprozesse zu erhalten und Mut für unkonventionelle Ansätze auf dem Weg in die Zukunft zu belohnen. Denn Ideen finden Stadt – immer.

Steffen Braun ist Leiter des Competence Teams Urban Systems Engineering am

Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO. Er verantwortet die Trendstudie zum Wettbewerb „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ 2013/14, die im Auftrag der Deutschen Bank durchgeführt wurde.

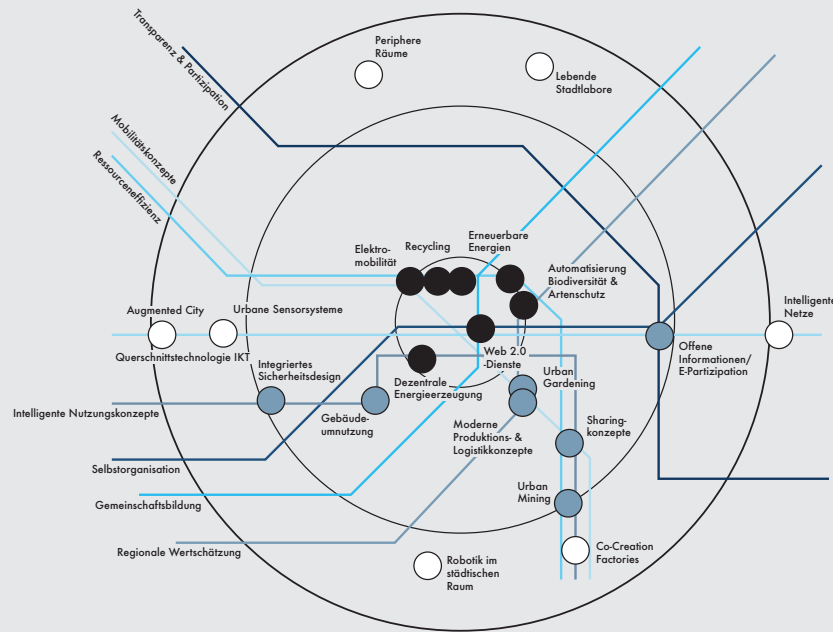
TRENDRADAR FÜR DEN REPORT: DIE FRAUNHOFER-STUDIE ZUM WETTBEWERB

Bei der Analyse der „Ausgezeichneten Orte 2013/14“ stützt sich die begleitende Trendstudie des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO auf die Instituts-expertise sowie auf Informationen, die von den Verantwortlichen der 100 ausgezeichneten Projekte eingereicht wurden. Anhand quantitativer Fragen ordneten die Wissenschaftler die Projekte zunächst gemeinsamen Wirkungszusammenhängen zu. In einem zweiten Schritt konzentrierten sich die Analysten auf die Inhalte der einzelnen Gewinnerbeiträge und identifizierten so verschiedene Trendströmungen. Diese Trends verglichen sie mit den Ergebnissen der Tag-Cloud-Analyse: eine Untersuchungsform, die die Häufigkeit bestimmter Schlagworte in den Projektunterlagen überprüft und die Projekthinhalte zu thematischen Clustern verdichtet. Die zentralen Themen des Wettbewerbs konnten auf diese Weise klar abgegrenzt werden. Eine Trendkarte verortet die Projekte anhand der identifizierten Trends, Potenziale und Forschungsfelder und verschafft einen Überblick über die Themen des Wettbewerbs. Die drei Radarzonen bezeichnen den Innovationsgrad: In der inneren Zone befinden sich Themenbereiche, die bereits für die heutigen Anforderungen der Städte wichtig und mit dem aktuellen Stand der Entwicklungen vielfach übertragbar sind (Black Spots). Die mittlere Zone umfasst Felder mit höherem Innovationsgrad, die bislang vorrangig eine Rolle als Demonstratoren und Prototypen spielen (Grey Spots). Die White Spots im äußeren Ring stehen für Innovationscluster und Forschungsfelder, die zukünftig für deutsche Städte relevant werden und aktuell starken internationalen Leitbildcharakter haben¹⁴, zum Beispiel intelligente Netze, die die städtische Ver- und Entsorgung verknüpfen und steuern, oder „Living Labs“.

Mit Ressourcen haushalten wird für Städter selbstverständlich

Deutschland lebt auf großem Fuß: In puncto Rohstoffverbrauch liegt die Bundesrepublik weltweit im Spitzenbereich.¹⁵ Nachhaltiges Leben und Wirtschaften in urbanen Räumen gewinnen deshalb zukünftig immer mehr an Bedeutung, prognostizieren die Fraunhofer-Forscher in der Studie zum Wettbewerb. Welche Ideen die Städte und Regionen entwickeln, um Rohstoffe zu sparen, zeigen die „Ausgezeichneten Orte im Land der Ideen 2013/14“. Was auf den ersten Blick nicht mehr gebraucht wird, soll wiedergenutzt werden – von der Blechdose bis zum alten Gebäude. Statt fossile Rohstoffe zu verbrauchen, setzen Bürger auf erneuerbare Energien.

Trendkarte: Siegerprojekte im Innovationsradar



Top-Trends für die Stadt der Zukunft:



Die Fraunhofer-Trendkarte gibt die Richtung vor für den „Trendreport Stadt“ (vgl. die Erläuterungen im Kasten rechts). Robotik im städtischen Raum, lebende Stadtlabore und intelligente Netze sind Forschungsfelder, die laut Studie neben vielen anderen für die Stadt von morgen wichtig werden (White Spots). (Fraunhofer IAO, 2013)⁴

Bürger, Unternehmen und Forscher entdecken die Stadt als Rohstoffmine

Plastiktüten, Computer, Pappbecher, Jeans, Ziegel oder Stahlträger: Städte verschlingen gigantische Mengen an Konsumgütern und Materialien. Allein in deutschen Wohn- und Gewerbegebäuden sind 9,7 Milliarden Tonnen mineralischer Baustoffe wie Beton und Keramik verbaut, 106 Millionen Tonnen Metalle und 7,6 Millionen Tonnen Kunststoffe.¹⁶ In den Städten der Zukunft lautet die Devise deshalb: Wiederverwerten statt Wegwerfen. Ein Trend, der sich nach Ansicht von Experten des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO abzeichnet und sich in Zukunft noch verstärken wird – hin zur Vision einer Stadt, die irgendwann keine Abfälle mehr produziert. Viele Bürger entwickeln kreative Ideen, um gebrauchten Dingen und Materialien neues Leben einzuhauchen. Städtische Initiativen wie das ausgezeichnete Projekt KUNST-STOFFE vermitteln Recyclingfähiges an Nutzer weiter. Forscher arbeiten an immer neuen Technologien, mit denen sich in der Stadt der Zukunft Rohstoffe wiedergewinnen lassen. So hat etwa das Fraunhofer-Institut für Bauphysik IBP ein Verfahren entwickelt, mit dessen Hilfe Beton rückstandslos recycelt werden kann. Und Unternehmen wie das prämierte Hamburg Water Cycle setzen erfolgreich auf grüne Technologien – zum Beispiel auf ein System, das aus Abwasser Energie gewinnt.

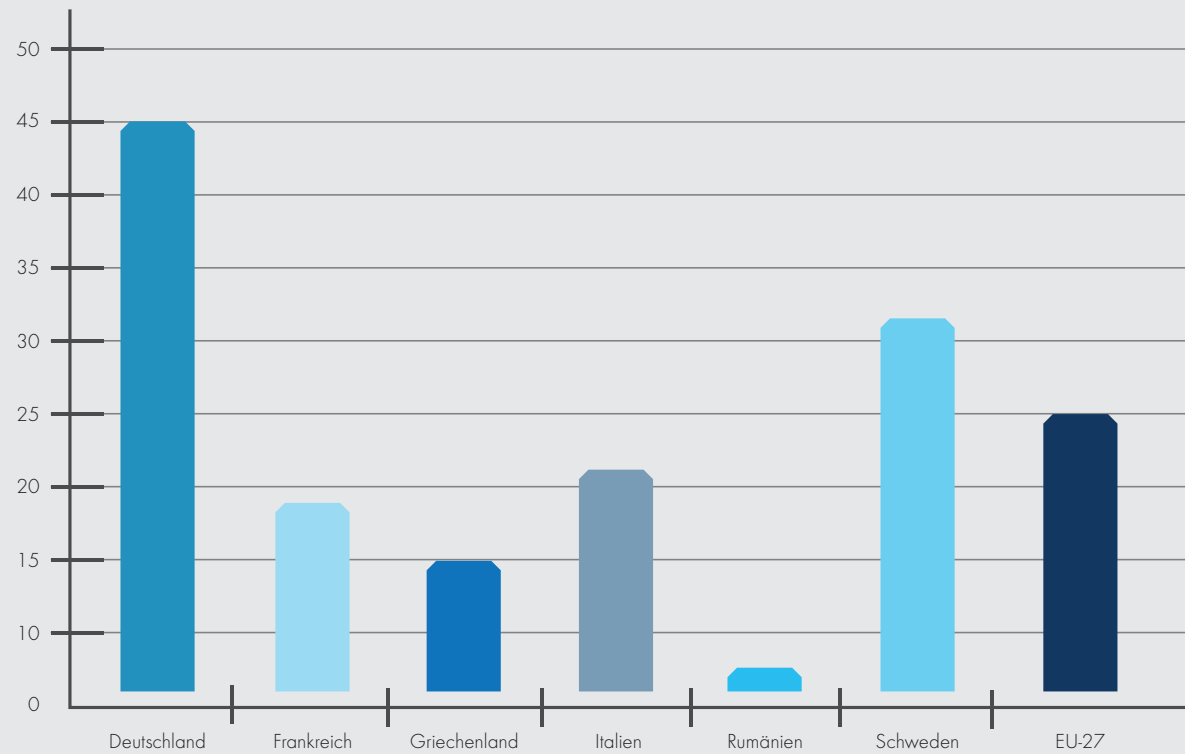
„Die Industrie lässt noch immer viele Kostensenkungspotenziale beim Materialeinsatz ungenutzt. Immer mehr Unternehmen erkennen jedoch, dass sie geeignete Strategien entwickeln müssen, um ihren Rohstoffeinsatz etwa durch moderne Recyclingsysteme künftig zu minimieren.“

Eric Heymann, Senior Economist, Deutsche Bank Research

SCHÄTZE IN DER STADT WIEDERVERWERTEN

Städte und Gemeinden sind gigantische Rohstoffminen – von der Blechdose bis zum Gebäudestahlträger. Tausende Tonnen wertvoller Materialien schlummern hier. Mit Vorträgen, Seminaren und Kongressen will der Essener Wettbewerbsgewinner Urban Mining e. V. ein Bewusstsein dafür schaffen, dass es sich lohnt, die Ressourcen der Kommunen wiederzuverwerten. Dafür sind beispielsweise Gebäudepässe notwendig, die festhalten, wo welche Rohstoffe in der Stadt verbaut sind. Lagerstätten müssen gefunden und kosteneffiziente Rückgewinnungstechnologien entwickelt werden.

Spitzenreiter Deutschland: Kommunale Recyclingquote im europäischen Vergleich, 2011



Bereits heute ist Deutschland der Recycling-Europameister. So wurden 2011 45 Prozent der kommunalen Abfälle recycelt. Zum Vergleich: In Spanien liegt die Quote bei 15 Prozent. (Eurostat, 2013)*

Die Stadt von morgen wird sich selbst mit grüner Energie versorgen

Keine Energiewende ohne Deutschlands Städte: Wie sich künftig Schritt für Schritt der Wandel hin zur dezentralen Versorgung mit Strom und Wärme vollzieht, machen die Wettbewerbsgewinner vor. Sie erzählen Erfolgsgeschichten – vom Algenhaus, das seine Energie selbst produziert, bis hin zu ganzen Städten und Kommunen, die auf dem Weg zum autarken Energieversorger sind. Das vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit geförderte Gewinnerprojekt 100ee-Regionen verzeichnet bereits über 130 Städte, Gemeinden, Landkreise und Regionalverbände, die auf lange Sicht ausschließlich auf grüne Energie aus Sonne, Wind oder nachwachsende Rohstoffe setzen wollen.¹⁷ Tendenz steigend. Seit 2007 haben Kommunen bundesweit zudem

mehr als 200 Energienetze in Deutschland von großen Konzernen zurückgekauft.¹⁸ Befürworter erwarten sich neben Kosteneinsparungen mehr Schubkraft für die Energiewende.¹⁹ Und nicht zuletzt machen sich immer mehr private Haushalte unabhängig. Bereits 6 Prozent²⁰ produzieren derzeit einen Teil ihres elektrischen Stroms selbst. Rund 1,3 Millionen Photovoltaikanlagen²¹ sind hierzulande installiert und fast jede zweite Kilowattstunde Ökostrom kommt aus Anlagen, die Bürgern gehören.²²

ALGENHAUS PRODUZIERT ENERGIE FÜR BEWOHNER

Im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg erfahren Besucher, wie das Wohnen von morgen aussieht. 2013 wurde dort das erste Haus mit einer Bio-Reaktorfassade in Betrieb genommen: Seine Glaswände bieten Mikroalgen optimale Lebensbedingungen. Sonnenlicht und Kohlendioxid verwandeln diese Algen in Biomasse und Wärme. So wird die lebende Fassade zur Heizquelle für das ganze Haus. Das Bio-Intelligenzquotient getaufte Algenhaus (BIQ) zeigt, wie nachhaltiger Wohnungsbau funktionieren kann.

Alte Gebäude bieten neue Spielräume für urbanes Leben

Kirchen, in denen sonntags der Pfarrer keine Messe mehr hält. Bahnhofsgebäude, in denen niemand mehr am Schalter sitzt. Wohnungen, die keinen Mieter mehr finden. Zahlreiche öffentliche Verwaltungsgebäude, Kirchen, Bahnhöfe, Industriegebäude oder Kasernen stehen bereits heute zum Verkauf oder werden künftig nicht mehr gebraucht. Allein durch die Reform der Bundeswehr werden in den nächsten Jahren 55 Kasernenanlagen, zwölf Depots und 58 Dienstgebäude zur Nachnutzung freigegeben.²³ Von der Künstlerstadt Kalbe, die leer stehende Gebäude in Ateliers und Ausstellungshäuser verwandelt, über die sächsische Stadt Flöha, die eine alte Baumwollspinnerei zu ihrem Zentrum macht, bis hin zu verwaisten Kirchen oder Verwaltungsgebäuden, in die neue Bewohner einziehen: Die Wettbewerbsgewinner zeigen, dass alte Gebäude nicht der Abrissbirne zum Opfer fallen müssen, sondern zukünftig als kreativer Raum für urbanes Leben dienen können.

„Viele deutsche Städte und Gemeinden unternehmen enorme Anstrengungen, um sich in Zukunft selbst mit grünem Strom und grüner Wärme zu versorgen. Die Einbindung der lokalen Strukturen in ein übergeordnetes Netz ist jedoch unverzichtbar für eine Versorgung, die ausschließlich auf erneuerbaren Energien basiert.“

Boris Palmer, Oberbürgermeister
Universitätsstadt Tübingen, Mitglied des
Fachbeirats „Ideen finden Stadt“

DREI ZIMMER, KIRCHE, BAD

Außen grauer Stein, innen bunte Farben: In der Kirche Herz-Jesu in Mönchengladbach-Pesch haben die Mieter ein ungewöhnliches Zuhause gefunden. Als 2007 zwei Gemeinden des Ortes zusammengelegt wurden, stand der Sakralbau zunächst leer. Die Schleiff Denkmalentwicklung baute im Inneren der Kirche 23 barrierefreie Wohnungen, die vom Land gefördert wurden. Niedrige Mietpreise in der Innenstadt waren sowohl für Studenten als auch für Rentner der Grund, in die Kirche zu ziehen. Nach außen blieb der denkmalgeschützte Bau erhalten. Im Inneren ist die Wohnkirche dank nachhaltiger Konzepte startklar für die Zukunft.

KONTAKTE EXPERTEN:

Boris Palmer

Oberbürgermeister Tübingen, Mitglied Fachbeirat „Ideen finden Stadt“
ob@tuebingen.de, 07071/204-1300

Eric Heymann

Senior Economist, Deutsche Bank Research
eric.heyman@db.com, 069/910-31730

ANSPRECHPARTNER PROJEKTE:

HAMBURG WATER Cycle® in der Jenfelder Au

Ole Braukmann, Pressereferent Konzernkommunikation, HAMBURG WASSER
ole.braukmann@hamburgwasser.de,
040/788888-126

KUNST-STOFFE – Zentralstelle für wiederverwendbare Materialien

Judith Jacob
info@kunst-stoffe-berlin.de, 030/34089840

Forschungsprojekt „Recycling von Altbeton“

Prof. Dr. Klaus Sedlbauer,
Institutsleiter Fraunhofer-Institut für Bauphysik IBP
klaus.sedlbauer@ibp.fraunhofer.de,
08024/643203

Urban Mining – Städte als Rohstoffmine

Norbert Reidick, Vorstand Urban Mining e.V.
norbert.reidick@urban-mining-verein.de,
0201/72004-0

100ee Regionen: Energieversorgung in Eigenregie

Stefanie Roth, Marketing IdE Institut dezentrale, Energietechnologien gGmbH
s.roth@ide-kassel.de, 0561/788096-261

BIQ – das Algenhaus

Stefan Wulff, Geschäftsführer Otto Wulff Bauunternehmung GmbH
ckirschke@otto-wulff.de, 040/736240

Künstlerstadt Kalbe

Corinna Köbele, 1. Vorsitzende Künstlerstadt Kalbe e.V.
corinnakoebele@aol.com, 039080/2959

Alte Baumwolle: Neues Stadtzentrum für Flöha

Friedrich Schlosser, Oberbürgermeister
oberbuergemeister@floeha.de, 03726/791101

Revitalisierung Wasserturm Essen-Bredene

Michael Dahms und Armin Koch
Geschäftsführung MADAKO GmbH & Co. KG,
s.dahms@madako.de, 0208/468420

Moderne Wohnen in der Kirche Herz-Jesu

Georg Wilms, Ges.-Geschäftsführer Schleiff Denkmalentwicklung GmbH & Co. KG
wilms@schleiff.de, 02431/9641-22

Bürger und Kommunen pflegen die Liebe zu ihrer Stadt

Angesichts der Globalisierung und der Finanz- und Staatsschuldenkrise besinnen sich immer mehr Menschen auf ihre Heimat: Magazine, die Lust auf Deutschlands Städte und Dörfer machen, erzielen Rekordauflagen. Obst, Fleisch oder Milch aus der Umgebung erfreuen sich zunehmender Beliebtheit.²⁴ Und auch ihre Ferien verbringen viele Deutsche am liebsten hierzulande: 37,4 Prozent machten 2012 in Deutschland Urlaub.²⁵ Dass Heimat hoch im Kurs steht, erhebt neben der Studie zum Wettbewerb eine Umfrage von TNS Infratest im Auftrag der Deutschen Bank²⁶: 86 Prozent der Deutschen fühlen sich an ihrem Wohnort wohl, drei Viertel (76 Prozent) würden sich wieder für ihre Stadt oder ihre Gemeinde entscheiden.

Heimatliebe erlebt in deutschen Städten und Regionen eine Renaissance

Der Wettbewerb zeigt: Der Trend in der Stadt der Zukunft geht zu mehr Engagement für die eigene Stadt und Region. Viele Bewohner entdecken die Liebe zu ihrer Heimat und machen sich stark für ihren Ort. Kommunen haben begriffen, dass sie ihre Stadt nicht einfach nur verwalten, sondern künftig Bürger, Unternehmer, Touristen und Kulturschaffende mit kreativen Ideen gewinnen müssen. Für die Zukunftsfähigkeit ihres Ortes engagieren sich viele Einwohner, wie die Fraunhofer-Studie belegt: So haben beispielsweise die Leutkircher Bürger eine Million Euro zusammengelegt, um ihren stillgelegten Bahnhof zu kaufen und dort regionale Unternehmen, ein Besucherzentrum sowie ein Restaurant anzusiedeln. Eine Hamburger Stiftung fördert Lichtinstallationen, die düstere Bahnunterführungen als sicheren Kunstraum erlebbar machen, und in Bremen helfen Studenten Bedürftigen dabei, ihre örtliche Straßenzeitschrift ansprechend zu gestalten und zu vermarkten. Die Bandbreite reicht von Ideen, die den eigenen Ort lebenswerter und sicherer machen sollen, über soziale Projekte bis hin zu Internetplattformen, auf denen die Bürger über die Verkehrsplanung in ihrer Stadt mitbestimmen.

MEINE STADT UND ICH

Bei der Kinder-Biennale lernen junge Esslinger ihre Heimat auf ganz besondere Weise kennen. Alle zwei Jahre startet eine neue Veranstaltungsreihe für Erst- bis Sechstklässler, die während eines Schuljahres verschiedene Projekte zu einem Jahresthema erarbeiten. So haben die Kinder bereits erfahren, wie grün ihre Stadt ist, haben ihr ein Mosaik geschenkt und beim Guerilla-Knitting Skulpturen mit Strickschals und Mützen verschönert.

Städte und Gemeinden machen Lust auf ihre Region

Berlin, München, Frankfurt, Leipzig: Viele Großstädte sind Magneten, die sich über mangelndes Wachstum nicht beklagen können.²⁷ Anders sieht es in vielen anderen Regionen aus. Dort wird die Bevölkerung bis 2030 schrumpfen.²⁸ Wer alte und neue Bürger, Touristen und Unternehmen für sich gewinnen will, muss sich künftig einiges einfallen lassen. Wie eine Umfrage unter Kommunen des Deutschen Instituts für Urbanistik zeigt, betrieben 2004 bereits 80 Prozent Stadtmarketing-Maßnahmen oder hatten Erfahrung in dem Bereich gesammelt.²⁹ Stadtmarketingexperte

Dr. Sebastian Zenker von der Erasmus Universität Rotterdam bestätigt eine immer größere Offenheit der Kommunen in Deutschland für das Thema.³⁰ Wie diese Lust auf Stadt machen, zeigt zum Beispiel der Wettbewerbsgewinner Andernach: Öffentliche Parks und Grünanlagen werden zum Garten für die Bürger. Der Jenaer Willkommensservice macht potenzielle Fachkräfte mit Stadtführungen neugierig auf die Kommune und die Stadt Wilhelmshaven hat ein internationales Streetart Festival ins Leben gerufen, das mittlerweile Anziehungspunkt für 3-D-Künstler aus aller Welt ist.

ZUCCHINI AUS DEM STADTPARK

„Pflücken erlaubt“ statt „Betreten verboten“ heißt es in Andernach. Ob Erdbeeren, Salat oder Zwiebeln: Die Stadtverwaltung lässt überall Gemüse, Obst und Kräuter anbauen – und jeder darf sich bedienen. So werden Parks und Grünanlagen zum Garten für die Bürger. Die öffentlichen Nutzpflanzen zeigen, wie man sich gesund ernährt, und steigern die Wertschätzung für regionale Lebensmittel. Ob jäten oder ernten: Jeder darf mithelfen.

„Immer mehr Städten wird bewusst, dass sie sich künftig nicht mehr allein auf harte Standortfaktoren wie niedrige Steuersätze konzentrieren können. Die Wettbewerbsgewinner zeigen, wie es mit originellen Ideen gelingen kann, die eigene Kommune attraktiver zu machen und die Markenbildung voranzutreiben.“
Prof. Dr. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, Juryvorsitzender des Wettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“

Bürger und Kommunen engagieren sich für mehr Gemeinschaft in ihrem Heimatort

Deutschlands Städte und Regionen werden immer bunter: Bereits heute sind hierzulande mehr als 10,7 Millionen Migranten aus 194 Nationen zu Hause.³¹ Auch die Vielfalt der Religionen und Lebensformen hat in den letzten Jahrzehnten zugenommen.³² Vielfalt, die neue Formen der Gemeinschaftsbildung benötigt. Um den Zusammenhalt in ihrem Heimatort zu stärken, engagieren sich immer mehr Bürger, Kommunen und Institutionen für den interkulturellen Dialog, wie die Wettbewerbsbeispiele belegen: Das Augsburger Grandhotel Cosmopolis beherbergt Asylsuchende und Reisende unter einem Dach. Im Haus der Religionen in Hannover tauschen sich Christen, Juden, Muslime, Bahai, Hindus oder Buddhisten regelmäßig aus. Und viele weitere Projekte wie das Berliner Regenbogenzentrum, das integrative Café SAMOCCA oder das Forum – Young Migrant Talents machen sich stark für das Zusammenleben. Insgesamt steigt die Zahl derjenigen, die sich ehrenamtlich für die Gemeinschaft einsetzen. So engagieren sich heute 17,5 Millionen Bürger in 600.000 gemeinnützigen Vereinen und Organisationen – das sind mehr Institutionen als je zuvor.³³

„Die Vielfalt der Städte unter dem Gesichtspunkt des demografischen Wandels ist Herausforderung und Chance zugleich. Der Wettbewerb zeigt, wie der Gemeinsinn gefördert werden kann und welchen hohen Stellenwert bürgerschaftliches Engagement dabei besitzt.“
Birgit Quien, Präsidentin des Vereins denkwerk-stadt Saarbrücken und Mitglied des Fachbeirats „Ideen finden Stadt“

SPIELWIESE DER GENERATIONEN

Geschicklichkeitsübungen, Brettspiele und Fitnessgeräte sowie gemütliche Ecken zum Ausruhen und Austauschen im öffentlichen Raum: Der Denk-Sport-Spiel-Parcours macht Quartiere im Bremerhavener Stadtteil Wulsdorf attraktiver. Er bietet ein abwechslungsreiches Freizeitangebot für alle Anwohner, egal welchen Alters oder welcher Herkunft, ob mit oder ohne Behinderung. Die Bewohner haben das Projekt selbst mitentwickelt. Die Raumwerkerei, ein örtliches Unternehmen, hat den Parcours initiiert und die Bestandteile anschließend gebaut.

Urbane Vielfalt: Binationale Eheschließungen in Deutschland



387.423 Ehen wurden im Jahr 2012 geschlossen



334.966 Ehen (86,5%) waren deutsch-deutsche Ehen



52.457 Ehen (13,5%) mit ausländischer Beteiligung



davon **44.175** binationale Eheschließungen (11,4%) mit deutscher Beteiligung

Die städtische Gemeinschaft lebt vom Miteinander der verschiedenen kulturellen Identitäten. Fast jede achte Eheschließung war 2012 binational. (Iaf e.V., 2013)^f

Selbermachen ist die Devise in der Stadt der Zukunft

Von Energieversorgung bis Verkehrsmanagement, von Bildungspolitik bis Klimaschutz: Immer mehr Bürger fordern ihr Recht auf Mitgestaltung und Mitsprache bei kommunalen Belangen.³⁴ Bereits 1979 hat der Club of Rome das Potenzial von Bürgerbeteiligung erkannt: „Partizipation: Nur wenige Worte vermögen den Anspruch der Menschen so deutlich zu machen, Entscheidungen sowohl auf lokaler als auch globaler Ebene mit zu beeinflussen.“³⁵ 35 Jahre später kann es sich kein politischer Mandatsträger und keine Behörde mehr leisten, den Wunsch und den Willen nach Mitbestimmung zu ignorieren. Die Fraunhofer-Studie zum Wettbewerb bestätigt die neue Lust auf urbane Teilhabe.

KONTAKTE EXPERTEN:

Prof. Dr. Michael Hüther

Institut der deutschen Wirtschaft Köln,
Juryvorsitzender des Wettbewerbs
„Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“
direktion@iwkoeln.de,
0221/4981-601 (Simone Schüttler)

Birgit Quien

Verein denkwerk-stadt Saarbrücken,
Mitglied Fachbeirat „Ideen finden Stadt“
b.quien@soziales.saarland.de, 0681/501-2077

ANSPRECHPARTNER PROJEKTE:

Leutkircher Bürgerbahnhof – Weichen für die Zukunft

Christian Skrodzki, ehrenamtlicher Vorstand
Leutkircher Bürgerbahnhof eG
skrodzki@inallermunde.de, 07561/909912

Illumination von Bahnunterführungen

Dr. Andreas Mattner, Vorstandsvorsitzender
der Stiftung „Lebendige Stadt“
info@lebendige-stadt.de, 040/60876160

ZEITSCHRIFT DER STRASSE

Prof. Dr. Michael Vogel, Initiator der Zeitschrift
der Straße, Hochschule Bremerhaven
michael.vogel@zeitschrift-der-strasse.de,
0179/7003131

Kinder-Biennale

Margit Bäurle, Projektleiterin Kinder-Biennale e.V.
margit.baeurle@kinderbiennale.net,
0711/375859

Grandhotel Cosmopolis

Sebastian Kochs, Vorstand Grandhotel
Cosmopolis e.V.
kommunikation@grandhotel-cosmopolis.org,
0821/450820

Gelebte Toleranz: Haus der Religionen

Prof. Dr. Wolfgang Reinbold, 1. Vorsitzender des
Trägervereins Haus der Religionen Hannover
reinbold@haus-der-religionen.de,
0511/1241972

Forum – Young Migrant Talents

Barbara Seibert, Direktorin FORUM – Young
Migrant Talents e.V.
hamburg@young-migrant-talents.org,
040/38086802

SAMOCCA – integratives Café

Sabine Eberhard, SAMOCCA-Produkt-
management Samariterstiftung
sabine.eberhard@samariterstiftung.de,
07361/37025-13

Denk-Sport-Spiel-Parcours: Aktive Inklusion

Günther Kerchner, Geschäftsführer Raumwerkerei
Bremerhaven gGmbH
kerchner@raumwerkerei.de, 0471/9322111

Andernach – Die essbare Stadt

Christoph Maurer, Pressesprecher
presse@andernach.de, 02632/922120

Internationales StreetArt Festival Wilhelmshaven

Michael Diers, Geschäftsführer
michael.diers@wilhelmshaven-touristik.de,
04421/927912

Jenaer Willkommensservice

Wilfried Röpke, Geschäftsführer
Wirtschaftsförderungsgesellschaft Jena mbH
wilfried.roepke@jena.de, 03641/8730030,
Angelika Stenzel, Projektmanagerin
angelika.stenzel@jena.de, 03641/8730036

Bürger gestalten mehr denn je ihren Alltag in der Stadt selbst

Menschen packen dann an, wenn sie einen Mangel oder Misstand erleben und direkt betroffen sind. Mit einer wachsenden Zahl von Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen und Betroffenenorganisationen entstehen neue Netzwerke bürgerschaftlichen Engagements – als Alternative zur Mitgliedschaft in Parteien, Gewerkschaften, Kirchen oder anderen traditionellen Organisationen.³⁶ Neue Technologiesysteme unterstützen dabei die Selbstorganisation der Bürger. Die im Wettbewerb ausgezeichneten Lösungen reichen von der Online-Plattform für Parkplatz-Sharing bis hin zur Crowdfunding-Internetplattform für Energieeffizienz-Projekte. Auch im Bildungsbereich sind innovative Konzepte gefragt denn je: Der Bedarf an Kinderbetreuungsangeboten ist in Deutschland groß, die Wartelisten sind lang. Eigeninitiative und Kreativität bewies die ehemalige SAP-Managerin Anke Odrig: Sie entwickelte die Software LITTLE BIRD, mit der das komplette Betreuungsangebot einer Stadt verwaltet werden kann. Städte bekommen damit einen besseren Überblick, in welchen Einrichtungen es noch freie Betreuungsplätze gibt. LITTLE BIRD wird bereits von acht deutschen Kommunen verwendet und ist „Ausgezeichneter Ort 2013/14“.

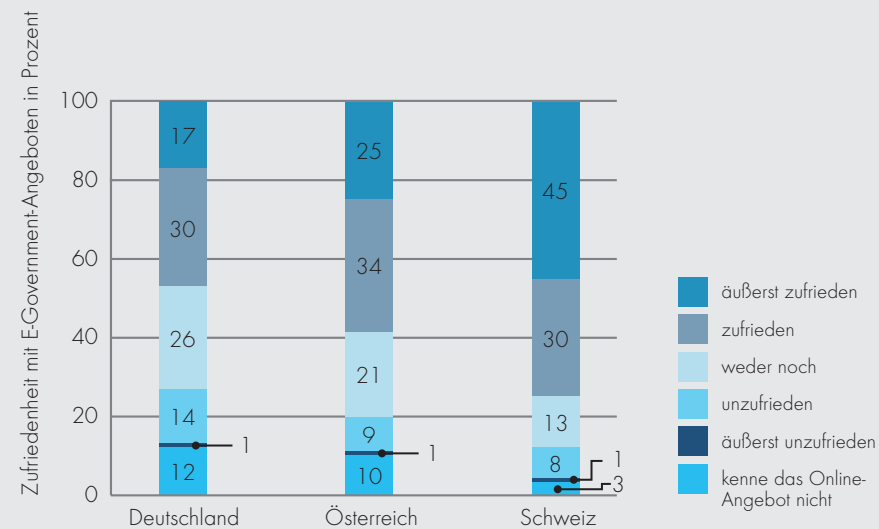
„Gelebte Demokratie ist unverzichtbar für Deutschland. Das Engagement der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land ist beeindruckend. Die zahlreichen Initiativen zeigen uns, was für Deutschland wichtig ist und was vor Ort geleistet wird. Der Wettbewerb ‚Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen‘ macht dieses Engagement sichtbar.“

Cornelia Quennet-Thielen, Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung und Jurymitglied des Wettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ 2013/14

Bürger mischen mit bei kommunalen Aufgaben und Entscheidungen

Basisdemokratische Beteiligungsformen haben Konjunktur. Auch hier spielt das Internet eine immer wichtigere Rolle: Elektronische Partizipation gilt als neue Form der Wissenskommunikation zwischen Staat und Bürger. Experten bezeichnen sie als eine Erweiterung der repräsentativen Demokratie: Langfristig werde sie den laufenden Politikprozess verändern.³⁷ Ein Vorteil: Wird die Öffentlichkeit in die Lösungsfindung zwischen den unterschiedlichen Interessen direkt mit einbezogen, werden Prozesse transparenter.³⁸ Ein konkretes Beispiel für E-Partizipation ist das Verfahren des Bürgerhaushalts: Einwohner können über die Verteilung des Haushaltsbudgets mitbestimmen. Eine weitere digitale Lösung für Behörden ist die BuergerCloud, prämiert als „Ausgezeichneter Ort“. Mithilfe dieser „Bürger-Wolke“ können sich Interessierte künftig per Mausklick bei kommunalen Bürgerbegehren zu Wort melden. Vorausgesetzt, sie besitzen den neuen Personalausweis mit elektronischem Identitätsnachweis, der ihnen den Zugang zur geschützten Online-Datenbank ermöglicht.

Kommunen im Internet: E-Partizipation im Ländervergleich



Informationen und Dienste von Behörden und öffentlichen Einrichtungen, die online zugänglich sind, liegen im Trend. Mehr als jeder dritte Deutsche nutzt sie bereits. (ipima/Initiative D21, 2013)⁹

„Bürgerbeteiligung ist eine kraftvolle Bewegung. Sie ist ein wichtiger Teil unserer modernen Gesellschaft und trägt in Zukunft entscheidend dazu bei, dass sich Demokratie immer wieder weiterentwickelt.“

Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung und Jurymitglied des Wettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ 2013/14

Bei Katastrophen ist Bürgerhilfe wirkungsvoller denn je

Deutschland kämpft gegen die Jahrhundertflut: Zahlreiche Flüsse in ganz Deutschland treten Anfang Juni 2013 über die Ufer. Hilfe vor Ort kommt von der Feuerwehr, der Bundeswehr, dem Technischen Hilfswerk – und von den Bürgern, die Sandsäcke schleppen, die Obdachlosen mit dem Nötigsten versorgen oder Infozentren einrichten. Laut dem Rückversicherer Munich Re haben Naturereignisse im ersten Halbjahr 2013 einen weltweiten wirtschaftlichen Gesamtschaden von rund

35 Milliarden Euro verursacht.³⁹ Um in Katastrophenfällen koordiniert vorsorgen und schnell reagieren zu können, hat eine private Dresdner Initiative eine digitale Hochwasserkarte entwickelt, prämiert als „Ausgezeichneter Ort 2013/14“: Sie macht wichtige Informationen sichtbar und frei zugänglich. So ermöglicht die Karte Helfern einen schnellen Überblick über gefährdete Dammschnitte, Straßensperrungen oder Sandsackfüllstationen. Alle Daten sind per Smartphone oder Tablet-PC vor Ort verfügbar und erleichtern die Kommunikation zwischen Behörden und Bürgern: Sie können künftig gezielter den professionellen Hilfskräften zur Seite stehen. Auch soziale Netzwerke und Kurznachrichtendienste werden laut Experten des Fraunhofer-Instituts für Offene Kommunikationssysteme FOKUS künftig bei Hitzewellen, Brand- oder Flutkatastrophen hilfreich sein: Sie übermitteln rasch und problemlos, wo welche Hilfe benötigt wird.

SMS UND E-MAIL WARNEN IM KATASTROPHENFALL

Früher heulten im Notfall Sirenen. Heute nutzen moderne Warnmethoden die Vorzüge von Internet und Handy, wie zum Beispiel ein vom Fraunhofer-Institut FOKUS gemeinsam mit öffentlichen Versicherern entwickeltes System: Mit KATWARN informieren Feuerwehr und Katastrophenschutz Bürger per SMS, E-Mail oder Smartphone-App über Unglücksfälle wie Großbrände, Stromausfälle oder Bombenfunde. Registrierte Nutzer erfahren, was in ihrem Postleitzahlenbereich zu tun ist. So können sie sich und andere schnell in Sicherheit bringen und Hilfe koordinieren.

STADTEILPFLEGE MIT DEM SMARTPHONE

Ob Glasscherben auf dem Gehweg oder eine beschmierte Parkbank: Mit der Mängelmelder-App können Bürger Verschmutzungen, Reparaturfälle oder Gefahrenquellen in der Öffentlichkeit direkt der kommunalen Verwaltung melden – und das rund um die Uhr. Moderne Technik unterstützt so nicht nur die Stadt bei ihrer Arbeit, sondern stärkt auch den Gemeinschaftssinn: Jeder kann sich für sein Viertel und dessen Bewohner einsetzen. Per App können Bilder, Kurzbeschreibungen sowie die Koordinaten des Fundes durchgegeben werden. Die App gibt es bereits in vielen deutschen Städten. www.werdenktwas.de

KONTAKTE EXPERTEN:

Thomas Krüger

Bundeszentrale für politische Bildung, Jurymitglied des Wettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“
kraft@bpb.de (Daniel Kraft)

Cornelia Quennet-Thielen

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Jurymitglied des Wettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“
markus.fels@bmbf.bund.de,
030/1857-5027 (Markus Fels)

ANSPRECHPARTNER PROJEKTE:

ampido – Parkplatz-Sharing

Adalbert Rajca, Geschäftsführer ampido GmbH
gf@ampido.com, 0221/6776911

bettervest – Gemeinsam in eine bessere Stadt investieren

Patrick Mijns, Geschäftsführender Gesellschafter
patrick.mijns@bettervest.de, 0163/6953823

Hochwasserkarte Dresden

Sven Mildner, IT-Systemadministrator
info@smi-web.de, 0351/30909073

LITTLE BIRD

Sonja Bechtold, Leiterin PR- und Öffentlichkeitsarbeit
sonja.bechtold@little-bird.de, 030/47372213

Geoplex Solardachkataster

Frederik Hilling, Geschäftsführer
hilling@geoplex.de, 0541/35731830

Der Mängelmelder – Bürger für ihre Stadt

Dr. Robert Lokaiczky, Geschäftsführer der wer denkt was GmbH
lokaiczky@werdenktwas.de, 06151/6274914

KATWARN – Das kommunale Warn- und Informationssystem

Niklas Reinhardt, Leiter Kommunikation Innovationszentrum für Öffentliche Sicherheit, Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme FOKUS
niklas.reinhardt@fokus.fraunhofer.de,
030/3463-7594

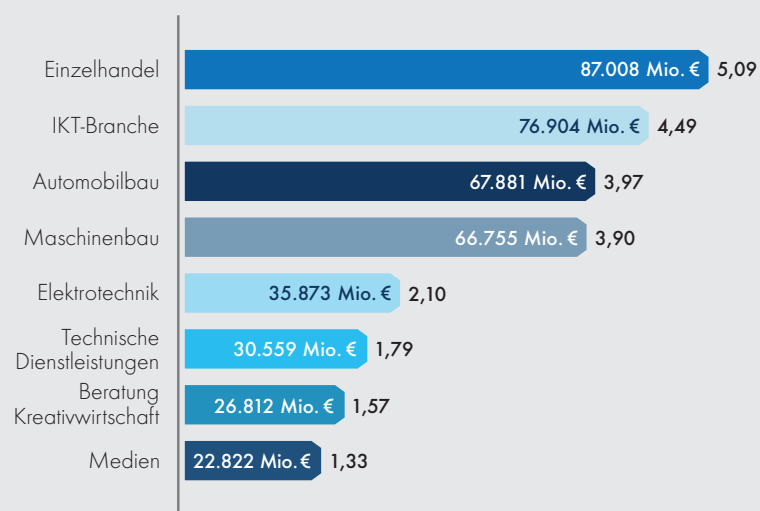
BuergerCloud

Dr. Detlef Hühnlein, Geschäftsführer der ecsec GmbH
detlef.huehnlein@ecsec.de, 09571/896479

Informations- und Kommunikationstechnologien erschließen die Smart City von morgen

Autos rollen via GPS fahrerlos durch die Straßen, Sensoren checken Genesungsfortschritte, Bürger werden per Online-Plattform zu Fluthelfern: In der Stadt der Zukunft ist ein Alltag ohne intelligente Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) undenkbar, zeigt die Analyse der „Ausgezeichneten Orte 2013/14“. Die deutschen Internetnutzer tauschen sich aus, vernetzen sich – auch in ihrer Stadt oder Region. Die profitiert von der enormen Dynamik der IKT-Branche: Als Jobmotor überflügelt sie längst den Automobilbau oder die Medienbranche. Über 900.000 Menschen arbeiten laut Branchenverband BITKOM 2013 in dem Bereich – und zwar vor allem in den urbanen Zentren.⁴⁰

Boombranche IKT: Bruttowertschöpfung absolut und in Prozent der Gesamtwirtschaft, im Jahr 2012 für ausgewählte Branchen



Neue Kommunikations- und Informationswege revolutionieren die Gesundheitsversorgung

Beim Blick in den Badezimmerspiegel wird der Patient an die Tabletteneinnahme erinnert, mit Telemonitoring können chronisch erkrankte Herzpatienten überwacht werden: technisches Know-how, das bereits heute bei der Gesundheitsversorgung in der Stadt und auf dem Land angewandt wird. In Zukunft werden diese sogenannten intelligenten Systeme alternativlos sein. Vor allem bei der Assistenz und Pflege kranker oder alter Menschen, aber auch bei der Krankheitsvorsorge müssen neue Ansätze entwickelt werden. Denn der Pflegebedarf in Deutschland wird bis zum Jahr 2030 um 50 Prozent steigen.⁴¹ Die Versorgungslücke wird erschreckende Ausmaße annehmen: Rund 500.000 Vollzeitkräfte im Pflegebereich werden fehlen. Vor allem in Heimen wird der Notstand eklatant sein.⁴² Technische Assistenzsysteme oder Roboter werden daher für die Gesundheitsversorgung immer wichtiger werden. Vor allem, wenn innovative Informations- und Kommunikationstechnologien die Lebensqualität, Sicherheit und Selbstständigkeit von Menschen erhöhen können. So unterstützt das ausgezeichnete Projekt der ALPHA gGmbH aus Duisburg Menschen mit Demenz. Mithilfe sogenannter AAL-Systeme (Ambient Assisted Living) schaltet sich der Herd alleine ab oder reguliert sich die Raumtemperatur von selbst.

Informations- und Kommunikationstechnologien übernehmen in der Stadt der Zukunft eine Schlüsselrolle. Im Branchenvergleich erreichte die IKT-Wirtschaft in Deutschland 2012 bereits die zweithöchste Bruttowertschöpfung. (Eurostat, Statistisches Bundesamt, ZEW, 2012)⁴³

Neue lokale Kommunikationsplattformen fördern den Austausch

77 Prozent der Internetnutzer sind jeden oder fast jeden Tag online, unter den 16- bis 24-Jährigen sind es sogar 92 Prozent.⁴³ Das Internet wird vorrangig dazu genutzt, sich zu informieren – unter anderem über die Region und lokale Initiativen, in denen sich immer mehr Bürger engagieren. In den vergangenen 50 Jahren wuchs die Zahl der Vereine, Genossenschaften und Stiftungen um das Siebenfache.⁴⁴ Ein Beispiel ist die Initiative Mundraub der Terra Concordia gUG: Eine interaktive Karte und ein Online-Portal informieren, wo Bio-Liebhaber bei Obst, Wildfrüchten und Kräutern in ihrer Region legal und kostenlos zugreifen dürfen. Stadtbewohner sollen so auf die Naturschätze in der Gegend aufmerksam gemacht werden. Zugang zu kulturellen Programmen im Dreiländereck Deutschland, Frankreich und der Schweiz ermöglicht szenik.eu: Eine Online-Plattform und eine App liefern die Höhepunkte der regionalen Bühnen direkt ins Wohnzimmer. Vor allem für den schmalen Geldbeutel oder für mobil eingeschränkte Personen ein attraktives Angebot.

IN DREI GÄNGEN DURCH DIE STADT

Wer bei rudirock mitmacht, lernt nicht nur neue kulinarische Genüsse kennen, sondern auch Leute aus seiner Stadt: Nach der Anmeldung auf der kostenlosen Online-Plattform bekommen die Teilnehmer eine Dinner-Route gemailt. Jeder kocht einen Gang bei sich zu Hause und bewirbt unbekannte Gäste. Anschließend heißt es aufbrechen zur nächsten Küche, dort gibt es den nächsten Gang. Bei einer After-Dinner-Party lassen alle Teilnehmer den Abend gemeinsam ausklingen. Eine Idee, die mit Hilfe moderner Kommunikationstechnologien Kontakt und Austausch in den Städten fördert.

Urbane Zukunftsforschung ist ohne neue Technologien nicht denkbar

Zukunftsforscher sind sich einig, dass Städte künftig mehr denn je Wirtschaftszentren und Wissenszentren sein werden.⁴⁵ Ihre Innovationskraft und Kreativität macht sie zu Motoren der gesellschaftlichen Entwicklung. Urbane Zukunftsforschung benötigt technischen Fortschritt und hilft gleichzeitig, ihn zu lenken. Ina Schieferdecker, Koordinatorin IKT für Smarte Städte beim Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme FOKUS, erklärt die Trends.

Warum sind Informations- und Kommunikationstechnologien für die Entwicklung städtischer Konzepte so wichtig?

In der Stadt der Zukunft geht es vor allem darum, die Lebens- und Arbeitsqualität zu verbessern. Damit das gelingt, benötigen kommunale Akteure aktuelle Informationen, die ihnen die Grundlagen für ihre Entscheidungen liefern. Die Erfassung, Verarbeitung und Bereitstellung von Informationen funktioniert jedoch nur, wenn Bürger, Unternehmen, Organisationen und Verwaltungen moderne Informations- und Kommunikationstechnologien nutzen können. Davon sind die meisten Städte und Gemeinden bisher weit entfernt: Die Digitalisierung hin zur Smart City wird uns über Jahrzehnte begleiten.

Welche Bedeutung werden IKT-Lösungen künftig in den Städten haben?

Sie übernehmen eine entscheidende Rolle: IKT-Lösungen sorgen für eine bereichsübergreifende Koordinierung verschiedener Systeme in einer Stadt. Dabei entstehen gleichsam riesige Informationsströme, die nur durch IKT-Lösungen bewältigt werden können. Bereits heute entwickelt sich ein Verständnis dafür, dass es nicht nur eine Kommunikationsinfrastruktur gibt, wie etwa Tele-, Mobil- oder Breitbandkommunikation, sondern auch eine öffentliche Informationsinfrastruktur. Für die Energie- und Wasserversorgung oder den öffentlichen Verkehr sind intelligente IKT-Netze beispielsweise schon heute unverzichtbar.

Welche IKT-Trends werden in 30 Jahren den städtischen Alltag dominieren? 30 Jahre sind für die IKT, die sich seit den 1950ern entwickelt haben, ein gigantischer Zeitraum. Jetzt sehe ich den Bedarf für die umfangreiche Bereitstellung von Life-Daten und deren zeitnahe Aufbereitung, wie etwa Informationen über individuelle Standorte in einer Stadt. Zum Beispiel geht es um das Erkennen der Nutzungsmuster öffentlicher Verkehrsmittel, die Bestimmung der aktuellen Auslastung der Fahrzeuge oder ihres Umweltindex. So können beispielsweise Nahverkehrsangebote auf individuelle Anforderungen und Bedürfnisse abgestimmt werden. Nutzen in einem bestimmten Stadtteil besonders viele Menschen Bus oder Bahn, kann der Verkehrsanbieter aufgrund von Life-Daten hier entsprechend mehrere Haltestellen einrichten. Wesentliche Herausforderungen sind dabei die massenhafte Bereitstellung kleinteiliger Daten in Echtzeit, deren Verknüpfung

mit anderen Datenströmen und Informationen sowie deren Absicherung und der Schutz persönlicher Daten. Dazu benötigen wir neue Varianten der Informationsübertragung, robuste Kommunikations- und Integrationsmöglichkeiten und nachweislich korrekte Analysen und Auswertungen der Daten.

Wo steht Deutschland im internationalen Vergleich?

Wie wir in den acatech-Handlungsempfehlungen für sogenannte smarte Städte⁴⁶ formuliert haben, steht Deutschland – wie andere Hightech-Nationen auch – vor der Herausforderung, neue IKT-Technologien in städtische Infrastrukturen zu integrieren und auf diese Weise zum Beispiel den Stadtverkehr oder die Energieversorgung zu optimieren. Deutschland ist dabei auf einem guten Weg, es gibt bereits erste Prototypen und Piloten in Frankfurt, Berlin und anderen Städten.

BLAUPAUSE FÜR DIE STADT VON MORGEN

Wie können die Städte von morgen aussehen? Mit dieser Frage beschäftigen sich Fraunhofer-Wissenschaftler in der Initiative Morgenstadt: Im Zukunftsszenario der Forscher erzeugen die Bewohner ihren Strom selbst und speisen überschüssige Energie ins Netz ein. Hausfassaden reinigen die Luft und reduzieren Verkehrslärm. Dachflächen werden großräumig zu Gärten und zu landwirtschaftlicher Nutzung herangezogen, um die Transportwege und Emissionen des Güterverkehrs zu vermindern und so die Lebensqualität in der Stadt zu steigern. Anregungen suchen die Forscher in Metropolen rund um den Globus und setzen gemeinsam innovative Lösungen in die Praxis um.

Bürger werden zu umweltbewussten Mobilitätsmanagern

Mobilität ist entscheidend für das Funktionieren urbaner Räume. Ein Wandel in der städtischen Verkehrsnutzung ist auch aus ökologischer Sicht dringend notwendig: Ein Fünftel aller CO₂-Emissionen der EU-Länder wird durch Straßenverkehr produziert.⁴⁷ Zukunftsforscher sind sich einig, dass die von der EU vorgegebene Verringerung der Emissionen nur dann erreicht werden kann, wenn verkehrspolitische Maßnahmen mit einem technologischen Wandel und einer grundlegenden Änderung der Mobilitätsgewohnheiten einhergehen.⁴⁸ Das bedeutet: Verkehrsteilnehmer werden immer mehr zu privaten Mobilitätsmanagern, die mithilfe neuer Technologien schnell und umweltverträglich ans Ziel kommen.

Stadtbewohner können Mobilität flexibler gestalten

Wer künftig in der Stadt von A nach B will, kann ein breites Mobilitätsangebot nutzen: Bus, Bahn, Fahrrad, Auto oder Elektroroller stehen im Idealfall jederzeit und an jedem Ort zur Verfügung. Gründe, in der Stadt aufs Auto zu verzichten, gibt es viele – von der Rushhour über Parkplatzmangel bis hin zu steigenden Spritpreisen. Fast jeder vierte deutsche Befragte wünscht sich bereits, flexibel unterwegs zu sein (24 Prozent).⁴⁹

Laut Karlsruher Institut für Technologie (KIT) entscheiden sich immer mehr Städter für einen intelligenten Mobilitätsmix, um am schnellsten und billigsten ans Ziel zu kommen.⁵⁰ Vor allem Carsharing liegt im Trend. 2012 haben sich über 453.000 deutsche Autofahrer einen Pkw geteilt.⁵¹ Technologische Neuerungen wie die Carsharing-Plattform carzapp, die das Leihen und Verleihen vereinfacht, oder die Parkplatz-Sharing-Plattform ampido sorgen für mehr Flexibilität. Auch das Fahrrad erlebt als

Fortbewegungsmittel eine Renaissance. 2013 wurden von der etwas bequemeren Pedelec-Variante 430.000 verkauft, 2009 waren es erst 150.000.⁵² Den cleveren Mobilitätsmix erleichtert der RVM Regionalverkehr Münsterland seinen Nutzern bereits seit 2012: Inhaber eines Abos für den öffentlichen Personennahverkehr können Bus, Bahn und Elektrofahrrad beliebig kombinieren, indem sie an der Haltestelle in das Transportmittel der Wahl umsteigen. So erreichen sie in kürzester Zeit ihren Zielort.

KONTAKTE EXPERTEN:

Prof. Dr.-Ing. Ina Schieferdecker

Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme FOKUS
ina.schieferdecker@fokus.fraunhofer.de,
030/3463-7241

ANSPRECHPARTNER PROJEKTE:

Innovative Assistenz für Menschen mit Demenz

Heike Perszewski, Geschäftsführerin
a.rolvering@sozialwerk-st-georg.de,
02066/9938915

Mundraub.org

Kai Gildhorn, Gründer und geschäftsführender Gesellschafter
kai@mundraub.org, 030/54821101

rudirockt

Florian Schwane, Geschäftsführer
flo@rudirockt.de, 0176/66234539

Zukunftsprojekt Morgenstadt

Dr.-Ing. Eckhart Hertzsch, Leiter der Geschäftsstelle „Nationale Plattform Zukunftsstadt“ und Leiter des IBP Geschäftsfeldes Morgenstadt
eckhart.hertzsch@ibp.fraunhofer.de,
030/68837596200

szenik.eu

Manfred Hammes, Geschäftsführer
manfred.hammes@wro.de, 0781/9686731

Mobilitätsverhalten der Deutschen im Jahr 2012



20,6%
Fußwege



13,2%
Fahrradwege



54,1%
MIV-Wege
(Pkw als Fahrer,
Mitfahrer, Krad)



11,7%
ÖV-Wege
(Bus, Straßen-/
U-/S-Bahn, Zug)



0,3%
ÖV-Wege
(Schiff, Flugzeug,
Taxi usw.)

Laut Karlsruher Institut für Technologie (KIT) entscheiden sich immer mehr Städter für einen intelligenten Mobilitätsmix, um am schnellsten und billigsten ans Ziel zu kommen. Der motorisierte Individualverkehr (MIV) verliert dabei nach und nach an Bedeutung. (KIT, 2013)¹

FREIE FAHRT FÜR BUSSE UND RETTUNGSWAGEN

STREAM bringt Fahrgäste schneller ans Ziel und macht auf diese Weise den öffentlichen Nahverkehr attraktiver: Wenige Sekunden bevor sich der Bus der roten Ampel nähert, übermittelt er seine Position per GPS-Empfänger und Mobilfunknetz (GPRS) an einen Computer. Kurz darauf signalisiert die Ampel dem Fahrzeug: freie Fahrt. Eine Technik, die auch Kranken- und Feuerwehrwagen hilft, schnellstmöglich zum Einsatzort zu gelangen – unfallfrei. Entwickelt wurde das funkbasierte System von Siemens und Partnern.

Jeder Bürger wird zukünftig in allen Lebensphasen mobil sein

Die Altersstruktur in Deutschland wird sich in Zukunft radikal verändern: Die Anzahl älterer Menschen wird signifikant steigen, die der jungen sinken. Städte und Gemeinden müssen sich auf den demografischen Wandel einstellen – nicht nur im Bereich Pflege, sondern auch in Bezug auf das Mobilitätsangebot. Gerade für ältere Menschen ist die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel oft beschwerlich bis unmöglich. Fahrstühle an U- oder S-Bahn-Stationen sind die Ausnahme, Fahrkartenautomaten kompliziert zu bedienen. Das Anfang 2013 in Kraft getretene neue Personenbeförderungsgesetz sieht eine vollständige Barrierefreiheit im öffentlichen Personennahverkehr bis 2022 vor.⁵³ Die Saarbahn hat heute schon „Mobia – Mobil bis ins Alter“ in Saarbrücken ins Leben gerufen: Lotsen helfen direkt vor Ort, wenn Barrieren unüberwindbar scheinen. Per Smartphone-App können die Helfer angefordert werden. Aber auch Menschen mit Handicap können sich in Zukunft dank Innovationen wie zum Beispiel einer ausgefeilten Echoortungstechnik für Blinde, entwickelt vom Verein Anderes Sehen e. V., unkompliziert durch die Stadt bewegen.

Verkehrsströme werden reibungsloser und umweltfreundlicher

Mit der Zahl der Bewohner wächst der Warenverkehr in den Großstädten. Immer mehr Einzellieferungen verlassen die Lager, weil unter anderem Online-Bestellungen boomen. Vor allem in radikalen Systemveränderungen sehen Wissenschaftler die Zukunft von Logistik.⁵⁴ Ein Beispiel: Im EffizienzCluster LogistikRuhr erarbeiten 170 Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft neue Logistiklösungen für die Stadt von morgen. Das Verbundprojekt wurde 2013 als „Ausgezeichneter Ort“ prämiert. Christiane Auffermann ist Leitthemenentwicklerin Urbane Versorgung für den EffizienzCluster und Gruppenleiterin Handelslogistik am Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML.

Frau Auffermann, warum braucht die Stadt der Zukunft neue Logistiksysteme?

Wir müssen Lösungen entwickeln, um die urbane Versorgung umweltbewusster und effizienter gestalten zu können. Auf der Suche nach solchen Lösungen sind Citymaut oder Feinstaubzonen bereits ein großes Thema. In Zukunft sollten nur noch voll beladene Lkws Waren ausliefern. Aber auch im Hinblick auf die Versorgungsstruktur wird sich der Verkehr verändern, zum Beispiel wird aufgrund des demografischen Wandels der ambulante Pflegebedarf zunehmen.

Wie funktioniert die Logistik von morgen, welche Trends zeichnen sich ab?

Zum einen werden Transporter umweltfreundlicher sein und mit neuen Technologien, wie zum Beispiel Hybridtechnik, fahren. Zum anderen wird der Warentransport effizienter, flexibler und kostengünstiger sein. Für die Logistikbranche heißt das: Der Elektrowaren- und der Lebensmittelhandel werden kooperativ beliefert. Filialbestellungen von Wettbewerbern werden dazu über sogenannte City Hubs, also gemeinsam genutzte Warenschlagpunkte, gebündelt angeliefert. Das verlangt neue Kooperationsformen zwischen allen Beteiligten. Online-Bestellungen können außerdem vom Kunden in mobilen Warenübergabestationen zur Wunschzeit und am gewünschten Ort abgeholt werden.

Welche Herausforderungen warten noch, bis die ersten City Hubs an den Start gehen können?

Bis City Hubs und neue Logistiksysteme reibungslos funktionieren, muss vor allem Überzeugungsarbeit geleistet werden. Wir sprechen hier von extremen Veränderungen und völlig neuen Geschäftsmodellen für die Branche. Bereits 2014 können erste Pilotprojekte an den Start gehen, in fünf Jahren sind breiter angelegte Gehversuche möglich. Die Realisierung scheitert bislang nicht an technischen Hürden, sondern an der Kooperationsbereitschaft der Händler und Logistikunternehmer. In Deutschland gibt es sehr viele gute Ideen, aber zu viele Bedenken, bevor ein Projekt umgesetzt wird. Mehr Mut zum Ausprobieren täte uns gut.

LEISE UND EMISSIONSFREI DURCH DIE STADT MIT ELEKTRO-LKWS

Das Forschungsprojekt zemi-sec (Zero Emission Silent Electric Carriage) erprobt, wie künftig in Ballungsräumen der Transport emissionsfrei funktionieren kann. Gemeinsam mit Forschern und Entwicklern aus Wissenschaft und Wirtschaft arbeitet das Institut für postfossile Logistik in Münster an der Entwicklung eines elektrischen Sattelzugs samt passendem Logistikkonzept. Zudem werden in Köln elektrische Kleintransporter einem Praxistest unterzogen.

KONTAKTE EXPERTEN:

Christiane Auffermann

Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML
auffermann@iml.fraunhofer.de, 0231/9743-309

Anderes Sehen

Mobilitätsförderung für blinde Kinder,
Steffen Zimmermann, Erster Vorstand
kontakt@anderes-sehen.de, 030/23459978

ANSPRECHPARTNER PROJEKTE:

ST mobil – flexibel unterwegs in Westfalen

Werner Linnenbrink, Stellvertretender
Geschäftsführer
info@rvm-online.de, 02591/939-400

EffizienzCluster LogistikRuhr

Kirsten Verbeek
kirsten.verbeek@effizienzcluster.de,
0231/9743-613

STREAM – freie Fahrt für Bus und Rettungswagen

Stefan Eckert, Leiter Division GER IC MOL SDMT
stefan.eckert@siemens.com, 0621/4561042

zemi-sec – elektr mobiler Warenverkehr

Alexander Zarle, Geschäftsführer
alexander.zarle@xmc.eu, 0251/13302910

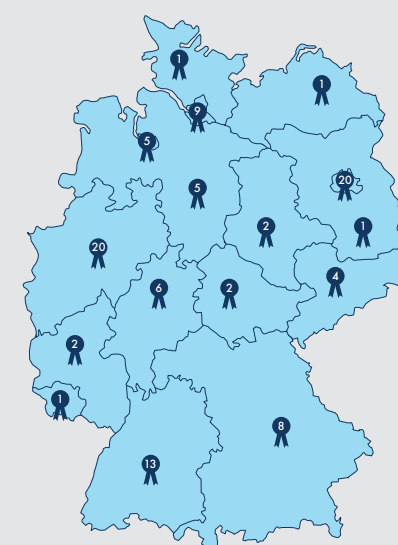
Mobia – Mobil bis ins Alter

Manfred Backes, Generalbevollmächtigter Verkehr
m.backes@wvs-konzern.de, 0681/5003170

Ideen finden Stadt: Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen

Jeden Tag entstehen hierzulande Projekte, die eine Bühne verdienen, auf der sie wahrgenommen werden. Mit der Auszeichnung und Würdigung dieser Ideen machen die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ und die Deutsche Bank als Nationaler Förderer des Wettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ die Innovationskraft kreativer Köpfe im In- und Ausland sichtbar. 2013 stand der Wettbewerb erstmals unter einem Jahresthema: „Ideen finden Stadt“. Gesucht wurden Impulse für die urbanen Zentren der Zukunft. Rund 1.000 Projekte standen in sechs Wettbewerbskategorien zur Auswahl: Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Umwelt, Bildung und Gesellschaft.

„Ausgezeichnete Orte“: Die Preisträger 2013/14 nach Bundesländern



Deutschlandweit suchten eine Expertenjury und ein Fachbeirat nach den besten Ideen für die Stadt der Zukunft. Die meisten Sieger kommen aus Berlin und Nordrhein-Westfalen.

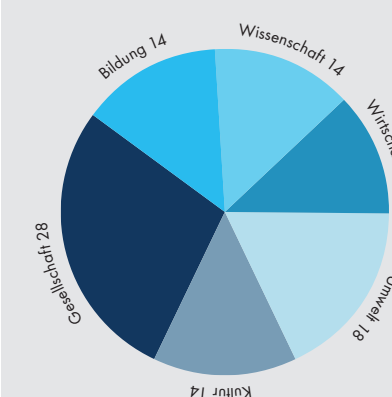
Wegweisende Ideen für die Metropolen von morgen

Unternehmen, Forschungsinstitute, Kunst- und Kultureinrichtungen, Universitäten, soziale Einrichtungen sowie private und öffentliche Initiativen stellen sich dem Urteil der Expertenjury und des Fachbeirats. Die 100 Gewinnerprojekte überzeugten mit Kreativität,

Vorbildcharakter und Nachhaltigkeit. „Die ‚Ausgezeichneten Orte‘ übernehmen Verantwortung und entwickeln wegweisende Ideen für die Metropolen von morgen“, so Jürgen Fitschen, Co-Vorsitzender des Vorstands Deutsche Bank AG und Mitglied des Präsidiums Deutschland – Land der Ideen e. V. Seit 2006 haben die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ und die Deutsche Bank bereits mehr als 2.500 „Ausgezeichnete Orte“ in ganz Deutschland prämiert. 2013/14 kommen die meisten Siegerprojekte aus Berlin und Nordrhein-Westfalen. Ulrich Grillo, Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie e. V. und Präsident des Deutschland – Land der Ideen e. V.: „Die eingereichten Projekte spiegeln Strömungen wider, die national und international künftig an Bedeutung gewinnen werden. Sie zeigen, dass Deutschland bereits auf dem besten Weg ist, die Herausforderungen der urbanen Zukunft zu meistern.“

Weitere Informationen zum Wettbewerb und den Siegern unter land-der-ideen.de und unter deutschebank.de/ideen.

Die „Ausgezeichneten Orte“ nach Kategorien



Gesellschaft im Fokus: Die 100 Preisträger wurden in sechs Kategorien ausgezeichnet, die stellvertretend für wichtige Zukunftsbereiche in Deutschland stehen.

Ausgezeichnete Orte 2013/14

1000e Regionen: Energieversorgung in Eigenregie, Kassel

180° Wende – Multiplikatorennetzwerk, Köln

Allein lebende Demenzkranke – Schulung in der Kommune, Berlin

Alte Baumwolle: Neues Stadtzentrum für Flöha, Flöha

ampido – Parkplatz-Sharing, Köln

Anderes Sehen – Mobilitätsförderung für blinde Kinder, Berlin

Andernach – Die essbare Stadt, Andernach

Auditive Architektur, Berlin

Aufbau Haus am Moritzplatz, Berlin

AxiTop® Diffusor für Lärmschutz, Mulfingen

Baustoff aus Rohrkolben, Schönau

Bestattungsgärten Köln, Köln

bettervest – gemeinsam in eine bessere Stadt investieren, Frankfurt

Biokunststofffassade, Stuttgart

BIQ – das Algenhaus, Hamburg

Bremen-bewegen.de, Bremen

BronxBerlinConnection – transatlantischer Jugendaustausch, Berlin

BuergerCloud – Demokratie aus der Wolke, Michelau

carzapp – Carsharing-Plattform, Berlin

CITYFÖRSTER – vernetzte Stadtentwicklung, Hannover

Creativhof Grenzallee, Darmstadt

Denk-Sport-Spiel-Parcours: Aktive Inklusion, Bremerhaven

Der Mängelmelder – Bürger für ihre Stadt, Darmstadt

Deutschland summt!, Berlin

Domberg – Museen um den Bamberger Dom, Bamberg

ebee Ladepunkte für Elektromobile, Berlin

efficient design für Photovoltaik, Jena

EffizienzCluster LogistikRuhr, Mülheim an der Ruhr

Elektroroller Scuddy, Kiel

Ferngesteuerter Quadrocopter mit Sensoren, Regensburg

Forschungsfabrik Ressourceneffiziente Produktion, Chemnitz

Forschungsprojekt „Recycling von Altbeton“, Valley

Forum – Young Migrant Talents, Hamburg

Gelebte Toleranz: Haus der Religionen, Hannover

Geoplex Solardachkataster, Osnabrück

Grandhotel Cosmopolis, Augsburg

Green+ Hospitals, Berlin

HAMBURG WATER Cycle® in der Jenfelder Au, Hamburg

Heim(at)arbeit, Oderaue

Hochwasserkarte Dresden, Dresden

Hotel Wilhelmsburg – Lehrstück Stadtentwicklung, Hamburg

InnovationCity Ruhr – Modellstadt Bottrop, Bottrop

Innovationszentrum (InnoZ): Living Lab für vernetzte Energie und Mobilität, Berlin

Innovative Assistenz für Menschen mit Demenz, Duisburg

Intelligentes Glas, Gießen

Internationales StreetArt Festival Wilhelmshaven, Wilhelmshaven

Internetportal „Berlin für Blinde“, Berlin

Iphigenie auf Praxis – Jugendbildung für Flüchtlinge und Pfadfinder, Witzenhausen

Jenaer Willkommensservice, Jena

Johanniter Kinder- und Jugendhaus München-Ramersdorf, München

KATWARN – das kommunale Warn- und Informationssystem, Berlin

Kinder-Biennale – Heimat erleben, Esslingen am Neckar

Kinderbetreuung in Unternehmen, München

Klimafreundlicher Kraftstoff aus Bioabfall, Berlin

Klimaschutzkonzept Erneuerbares Wilhelmsburg, Hamburg

KLUB DIALOG – Abend von Kreativen für Kreative, Bremen

KUNST-STOFFE – Zentralstelle für wiederverwendbare Materialien, Berlin

Künstlerische Illumination von Bahnunterführungen, Hamburg

Künstlerstadt Kalbe, Kalbe (Milde)

„Kunst für Demokratie“, Schönhausen

LEGO-Brücke Wuppertal, Wuppertal

Leutkircher Bürgerbahnhof – Weichen für die Zukunft, Leutkirch

LITTLE BIRD – Software für transparente Kitaplatz-Vergabe, Berlin

Living Lab „Fraunhofer elektromobilisiert“, Stuttgart

Mo.Ki – Monheim für Kinder, Monheim am Rhein

Mobia – Mobil bis ins Alter, Saarbrücken

Mobile Therapiekontrolle bei chronischer Herzinsuffizienz, Berlin

Modernes Wohnen in der Kirche Herz-Jesu, Erkelenz

muntraub.org – Online-Forum für freie Obsternte, Berlin

Pixelprojekt_Ruhrgebiet, Gelsenkirchen

Regenbogenfamilienzentrum, Berlin

Renaturierung – neues Flussbett für Arnsberg, Arnsberg

Revitalisierung Wasserturm Essen-Bredene, Oberhausen

roofTUBgarden – Der essbare Dachgarten, Berlin

rudirock – Kochen und Kontakte knüpfen, Aachen

SAMOCCA – integratives Café, Aalen

Siegen – Zu neuen Ufern, Siegen

ST mobil – flexibel unterwegs in Westfalen, Münster

Stralsund 2052, Stralsund

STREAM – freie Fahrt für Bus und Rettungswagen, Mannheim

Synagoge am Weinhof in Ulm, Köln

szenik.eu – Internetportal für Bühnenkunst, Offenburg

Talking Places – Virtuelle Stadtführung Kaiserslautern

„Tausche Bildung für Wohnen“, Duisburg-Marxloh

TheaBib & Bar – Theater als Lernort, Karlsruhe

Thermische Batterie als Wärmespeicher, Lüneburg

„Tod an der Mauer“ – Geschichtsunterricht per App, Hattingen

Tomatenfisch – Aquaponiksystem ASTAF-PRO, Berlin

Treehouses Bebelallee, Hamburg

UR:BAN – Benutzergerechte Assistenzsysteme und Netzmanagement, Kirchheim/Teck

Urban Mining – Städte als Rohstoffmine, Essen

Urbane Produktion der Zukunft, Igersheim-Harthausen

Woodcube Hamburg, Hamburg

Wodzan – Wassermann: Stadt frei für sorbische Kultur, Bautzen

ZAwheel – Sauber und leise unterwegs im Elektrobus, Künzelsau

ZEITSCHRIFT DER STRASSE, Bremen

zemi-sec – elektromobiler Warenverkehr, Münster

Zukunftsprojekt Morgenstadt, Stuttgart

Zukunftswerkstatt „MORGEN IN MEINER STADT“, Hamburg

ZZZ – ZwischenZeitZentrale, Bremen

Quellenverzeichnis

- ¹ United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division, 2012. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/1717/umfrage/prognose-zur-entwicklung-der-weltbevoelkerung/>
- ² Bullinger, H.-J., Röhlein, B.: Morgenstadt. Wie wir morgen leben: Lösungen für das urbane Leben der Zukunft, 2012, S. 18ff.
- ³ Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO: Trendstudie. Ideen finden Stadt, ein Wettbewerb der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“, 2013.
- ⁴ Ebd.
- ⁵ [nachhaltigkeit.org](http://www.nachhaltigkeit.org/): Städte sind grüner, Verweis auf International Institute for Environment and Development, 2009, URL: <http://www.nachhaltigkeit.org/200903271621/stadtplanung-bauen/hintergrund/staedte-sind-gruener>, Stand: 9.1.2014.
- ⁶ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit: Abfallwirtschaft in Deutschland 2013. Fakten, Daten, Grafiken, URL: http://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/abfallwirtschaft_2013_bf.pdf
- ⁷ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit: Kurzinfo Verkehr, URL: <http://www.bmu.de/themen/luft-laerm-verkehr/verkehr/kurzinfo/>, Stand: 1.10.2010.
- ⁸ Umweltbundesamt: Kurzbericht über die Fachtagung „Klimaschutz im Stadtverkehr – 40 Prozent weniger CO₂: Städte am Start“, 2008, URL: http://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/pdfs/kurzfassung_kommunal_mobil_2008.pdf.
- ⁹ Bundesregierung: Energiewende, URL: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/StatischeSeiten/Breg/Energiekonzept/02-energieeffizienz.html>, Stand: 2.12.2013.
- ¹⁰ Statistisches Bundesamt: Ältere Menschen in Deutschland und in der EU, 2011. URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/BlickpunktAeltereMenschen1021221119004.pdf?__blob=publicationFile
- ¹¹ Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hg.): Mobilität in Deutschland 2008: Ergebnisbericht, Struktur – Aufkommen – Emissionen – Trends, URL: http://www.mobilitaet-in-deutschland.de/pdf/MiD2008_Abschlussbericht_1.pdf
- ¹² Vgl. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Raumtypen 2010: Lage, URL: http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzung/Raumtypen2010_vbg/KartelAge2010.gif%3F__blob%3Dnormal%26v%3D1, Stand: 9.1.2014.
- ¹³ <http://www.strassenlicht.de/index.php/bereich-tabelle/34-grundlagen-der-strassenbeleuchtung/45-geschichte-und-bedeutung>, Stand: 2.12.2013.
- ¹⁴ Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO: Trendstudie. Ideen finden Stadt, ein Wettbewerb der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“, 2013.
- ¹⁵ Greenpeace: Footprint. Der ökologische Fußabdruck Deutschlands, URL: http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/wirtschaft_und_umwelt/Footprint_Deutschland_2008.pdf.
- ¹⁶ Keßler, H./Knappe, F.: Anthropogenic Stock as a Source of Raw Materials: Optimized Utilization of Recycled Building Materials to Conserve Resources, in: Factor X, 2013, S. 187–202.
- ¹⁷ Institut dezentrale Energietechnologien: BMU-Projekt „100ee-Regionen“, URL: <http://www.100-ee.de/index.php?id=projekt>, Stand: 2.12.2013.
- ¹⁸ Verband kommunaler Unternehmen: Rekommunalisierung, URL: <http://www.vku.de/energie/unternehmensstrategien/rekommunalisierung/rekommunalisierung.html?p=1>, Stand: 2.12.2013.
- ¹⁹ Vgl. Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie: Stadtwerke-Neugründungen und Rekommunalisierung, URL: http://wupperinst.org/uploads/tx_wupperinst/Stadtwerke_Sondierungsstudie.pdf.
- ²⁰ Verbraucherzentrale Bundesverband: Pressemitteilung vom 14.8.2013, URL: <http://www.vzbv.de/12113.htm>.
- ²¹ Bundesverband Solarwirtschaft: Pressemitteilung vom 1.1.2013, URL: <http://www.solarwirtschaft.de/presse-mediathek/presse-meldungen/presse-meldungen-im-detail/news/rekordjahr-2012-deutschland-erzeugt-solarstrom-fuer-8-millionen-haushalte-1.html>, Stand: 9.1.2014.
- ²² Marktforschungsinstitut trend: research/Leuphana Universität Lüneburg: Definition und Marktanalyse von Bürgerenergie in Deutschland, 2013, S.46, URL: http://www.die-buergerenergie-wende.de/wp-content/uploads/2013/10/definition-und-marktanalyse-von-buergerenergie-in-deutschland-akt_2.pdf.
- ²³ Antwort auf Anfrage an Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, Katharina Zysk, 30.9.2013.
- ²⁴ A. T. Kearney: Lebensmittel: Regional ist gefragter als bio, URL: <http://www.atkearney.de/documents/856314/2519692/BIP+Regionale+Lebensmittel.pdf/3ac41fcc-1edb-483f-b6e8-85948d5a0717>.
- ²⁵ BAT Stiftung für Zukunftsfragen: Deutschland boomt – Ostsee und Bayern gleichauf, URL: <http://www.tourismusanalyse.de/de/zahlen/daten/statistik/tourismus-urlaub-reisen/2012/reiseziele-inland.html>, Stand: 2.12.2013.
- ²⁶ TNS Infratest: Umfrage 500 Befragte ab 14 Jahre in Deutschland im Auftrag der Deutschen Bank, Februar 2013.
- ²⁷ Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut: HWWI Berenberg Städteranking 2013, S. 31, URL: http://www.hwwi.org/fileadmin/hwwi/Publikationen/Partnerpublikationen/Berenberg/2013-04-18_Frankfurt.pdf.
- ²⁸ IW Köln: Städteboom & Landflucht, URL: <http://www.iwkoeln.de/de/infodienste/immobilien-monitor/beitrag/leerstand-staedteboom-landflucht-127489?highlight=leerstand%2520st%25C3%25A4dteboom>, Stand: 2.12.2013.
- ²⁹ Deutsches Institut für Urbanistik: Difu-Berichte 1-2/2005 – Stadtmarketing: Bestandsaufnahme und Entwicklungstrends, URL: <http://www.difu.de/node/4841>, Stand: 2.12.2013.
- ³⁰ fischerAppelt: Telefonisches Interview vom 5.12.2013.
- ³¹ Statistisches Bundesamt: Pressemitteilung vom 18.12.2012, URL: <http://www.presseportal.de/pm/32102/2384745/10-7-millionen-migranten-aus-194-laendern-leben-in-deutschland>, Stand: 9.1.2014.
- ³² Pollack, D./Müller, O.: Religionsmonitor, S. 34, URL: http://www.religionsmonitor.de/pdf/Religionsmonitor_Deutschland.pdf.
- ³³ Bertelsmann Stiftung, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Fritz Thyssen Stiftung (Hg.): Zivilgesellschaft in Zahlen (ZiviZ)-SURVEY 2012. Zivilgesellschaft verstehen, 2012, URL: <http://www.ziviz.info/pressemitteilung/>, Stand: 2.12.2013.
- ³⁴ Bundeszentrale für politische Bildung: Handbuch Bürgerbeteiligung, 2012, S. 9.
- ³⁵ Club of Rome: Das menschliche Dilemma. Zukunft und Lernen, 1979.
- ³⁶ Stiftung Mitarbeit: Bürgerbeteiligung als Teil der lokalen Demokratie, URL: <http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/warum-und-wozu-buergerbeteiligung/buergerbeteiligung-als-teil-der-lokalen-demokratie/103438/>, Stand: 2.12.2013.
- ³⁷ E-Demokratie.org gestalten: Was ist elektronische Partizipation?, <http://www.e-demokratie.org/was-iste-partizipation/>, Stand: 2.12.2013.
- ³⁸ Ebd.
- ³⁹ Munich Re: Pressemitteilung vom 9.7.2013, URL: http://www.munichre.com/de/media-relations/press-releases/2013/2013_07_09_press_release.aspx, Stand: 9.1.2014.
- ⁴⁰ Ebd. sowie BITKOM: Pressemitteilung vom 28.2.2013, URL: http://www.bitkom.org/de/presse/8477_75196.aspx, Stand: 9.1.2014.
- ⁴¹ Bertelsmann Stiftung (Hg.): Themenreport „Pflege 2030“, 2012.
- ⁴² Ebd.
- ⁴³ Statistisches Bundesamt: Wirtschaftsrechnungen – Private Haushalte in der Informationsgesellschaft – Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien, 2012.
- ⁴⁴ Bertelsmann Stiftung, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Fritz Thyssen Stiftung (Hg.): Zivilgesellschaft in Zahlen, (ZiviZ)-SURVEY 2012. Instrument und erste Ergebnisse, 2012, URL: <http://my.pageflip.de/1289164/1331587/1331588/>, Stand: 9.1.2014.
- ⁴⁵ Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.): Urban Futures 2050. Szenarien und Lösungen für das Jahrhundert der Städte, Band 18 der Schriftenreihe Ökologie, 2011, S. 62.
- ⁴⁶ acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (Hg.): acatech BEZIEHT POSITION – Nr. 10. Smart Cities. Deutsche Hochtechnologie für die Stadt der Zukunft, 2011, URL: http://www.acatech.de/fileadmin/user_upload/Baumstruktur_nach_Website/Acatech/root/de/Publikationen/Stellungnahmen/acatech_bezieht_Position_Nr10_Smart-Cities_WEB.pdf.
- ⁴⁷ Mühlhoff, R./Creutzig, F.: Der Weg zu einem nachhaltigen städtischen Transportwesen. In: Heinrich-Böll-Stiftung: Urban Futures 2050 – Szenarien und Lösungen für das Jahrhundert der Städte, Band 18 der Schriftenreihe Ökologie, 2011, S. 105.
- ⁴⁸ Ebd.
- ⁴⁹ Münchner Kreis e. V.: Zukunftsstudie MÜNCHNER KREIS Band V – Innovationsfelder der digitalen Welt. Bedürfnisse von übermorgen, 2013, URL: http://www.zukunftikt.de/wp-content/uploads/2013_Innovationsfelder_der_digitalen_Welt.pdf.
- ⁵⁰ Karlsruher Institut für Technologie: Studie zum Mobilitätsverhalten in Deutschland, 2013, URL: http://www.kit.edu/besuchen/pi_2013_12625.php, Stand: 9.1.2014.
- ⁵¹ Statista (Hg.): Anzahl der Carsharing-Nutzer in Deutschland in den Jahren 2006 bis 2013, URL: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/202416/umfrage/entwicklung-der-carsharing-nutzer-in-deutschland/>, Stand: 9.1.2014.
- ⁵² Statista (Hg.): Absatz von E-Bikes in Deutschland von 2009 bis 2013, URL: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/152721/umfrage/absatz-von-e-bikes-in-deutschland/>, Stand: 9.1.2014.
- ⁵³ Personenbeförderungsgesetz (PBefG) § 8a, URL: <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/pbefg/gesamt.pdf>.
- ⁵⁴ Deutsche Post AG: Delivering Tomorrow. Zukunftstrend Nachhaltige Logistik, 2010, S. 19, URL: http://www.dpdhl.com/content/dam/logistik_populaer/trends/StudieSustainableLogistics/dpdhl_delivering_tomorrow_studie.pdf.
- ^a Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO: Trendstudie. Ideen finden Stadt, ein Wettbewerb der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“, 2013, S. 20.
- ^b Ebd., S. 13.
- ^c Ebd., S. 15.
- ^d Ebd., S. 40.
- ^e Eurostat (Hg.): Umwelt in der EU27, Pressemitteilung 4.3. 2013, URL: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_PUBLIC/8-04032013-BP/DE/8-04032013-BP-DE.PDF.
- ^f Verband binationaler Familien und Partnerschaften: Zahlen und Fakten, <http://www.verband-binationaler.de/index.php?id=30>, Stand: 27.1.2014.
- ^g Institute for Public Information Management ipima, Initiative D21 e. V. (Hg.): eGovernment MONITOR, 2013, <http://www.egovernment-monitor.de/e-government.html>, Stand: 20.1.2014.
- ^h Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hg.): Monitoring-Report Digitale Wirtschaft 2012, 2012, S. 14, URL: <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/it-gipfel-2012-monitoring-report-digitale-wirtschaft-2012-langfassung,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>.
- ⁱ Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Institut für Verkehrswesen (Hg.): Das Deutsche Mobilitätspanel. 2012/13, URL: <http://daten.clearingstelle-verkehr.de/192/>, Stand: 20.1.2014.

Kontakt

Pressebüro
 Sophia Steinmann
 team-ldi@fischerappelt.de,
 030/726146-762

Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft
 und Organisation IAO
 Dipl.-Ing. Steffen Braun
 Head of Competence Team Urban
 Systems Engineering
 steffen.braun@iao.fraunhofer.de,
 0711/970-2022

Deutsche Bank AG
 Sandra Haake-Sonntag, Pressesprecherin
 sandra.haake-sonntag@db.com,
 069/910-42925

Land der Ideen Management GmbH
 Stefan Volovinis, Leiter Kommunikation
 presse@land-der-ideen.de,
 030/206459-160

Impressum

Herausgeber

**Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft
 und Organisation IAO**
 Nobelstraße 12
 70569 Stuttgart

Steffen Braun, Head of Competence Team
 Urban Systems Engineering, Fraunhofer IAO

Constanze Heydkamp, Wissenschaftliche
 Mitarbeiterin Competence Team Urban
 Systems Engineering, Fraunhofer IAO

Deutsche Bank AG
 Taunusanlage 12
 60325 Frankfurt am Main

Lareena Hilton, Global Head of Brand
 Communications & Corporate Citizenship,
 Deutsche Bank AG

Christian Rummel, Deputy Global Head
 of Brand Communications & Corporate
 Citizenship, Deutsche Bank AG

Land der Ideen Management GmbH
 Kurfürstendamm 21
 10719 Berlin

Holger Lösch, Mitglied der Hauptgeschäfts-
 führung, Bundesverband der Deutschen
 Industrie e. V. und Vorsitzender des Aufsichts-
 rats, Land der Ideen Management GmbH

Ariane Derks, Geschäftsführerin,
 Land der Ideen Management GmbH

Die in dieser Publikation veröffentlichten
 Inhalte unterliegen dem deutschen Urhe-
 berrecht. Jede Art der Vervielfältigung,
 Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der
 Verwertung außerhalb der Grenzen des
 Urheberrechts bedarf der vorherigen schrift-
 lichen Zustimmung des jeweiligen Urhebers
 bzw. Autors.

Die Herausgeber waren bemüht, alle
 Reproduktionsrechte zu klären. Eventuelle
 rückwirkende Ansprüche bitten wir über
 projektbuero.land-der-ideen@db.com an
 die Deutsche Bank zu richten.

Druck

DruckVogt GmbH
 Grafische Betriebe
 Schmidstraße 6
 10179 Berlin